

NÖ Jugendstudie 2012 – Teil 2

Junge Menschen und ihre Einstellungen zu Politik und Medien, Öffentlichem Verkehr, Bildung und Schule

Eine Umfrage bei 2.291 niederösterreichischen
15 bis 19jährigen Schüler/innen

Durchgeführt im Auftrag des NÖ Landesjugendreferates
auf Initiative von Landesrat Mag. Karl Wilfing

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
0. Forschungsdesign	3
1. Das Verhältnis zu Politik und Medien	4
a) Die Beurteilung des Landes NÖ	4
b) Mit welchen generellen politischen Fragen beschäftigt man sich	7
c) Das Interesse an Politik	11
d) Vertrauen in Politik und Parteien	12
e) Mediennutzung zur politischen Information	16
f) Mögliche Einflussnahme auf das politische Geschehen	19
2. Facebook und Internet	21
a) Der Stellenwert von Facebook	21
b) Erfahrungen im Netz	24
3. Mobilität und Einstellungen zum Öffentlichen Verkehr	28
a) Erfahrungen mit Öffentlichem Verkehr	29
b) Was spricht gegen die Nutzung des ÖV	31
c) Was spricht für die Nutzung des ÖV	32
d) Derzeit genutzte Verkehrsmittel	33
4. Gefährdungspotentiale für junge Menschen	34
a) Alkohol und illegale Drogen	34
b) Bedrohliche Erlebnisse	37
5. Bildung und Schule in Niederösterreich	39
a) Die Beurteilung der Bildungseinrichtungen	39
b) Was soll Schule vermitteln	40
c) Beurteilung der derzeit besuchten Schule	43

Forschungsdesign

Zielgruppe: Jugendliche/Schüler und Lehrlinge der 9. bis 13. Schulstufe in NÖ

Auswahlverfahren: Zufallstichprobe auf Basis der Schulen bzw. Klassen

Stichprobengröße: 2.291 erreichte Jugendliche und auswertbare Fragebogen

Zusammensetzung der Stichprobe:

Schulart:	Poly	177 erreichte Befragungen
	AHS	553
	HAK	269
	HAS	284
	HTL	218
	HLW	166
	Landw. FS	91
	Soz., Kinderg., Gesundheitsberufe	74
	Berufsschule	459
Geschlecht:	Männlich	1.162 erreichte Befragungen
	Weiblich	1.128
Altersverteilung:	Unter 16 Jahren	33 %
	16 bis 18 Jahre	54 %
	Über 18 Jahre	13 %
Muttersprache:	Deutsch	87 %
	Nicht Deutsch	13 %

1. Das Verhältnis zu Politik und Medien

Niederösterreich nimmt als Begriff und Bezugspunkt für wesentliche politische Parameter eine Sonderstellung ein. Alle Werte sind durchwegs signifikant höher als vergleichsweise jene der Republik Österreich oder Europas.

a) Die Beurteilung des Landes

Insgesamt beurteilen die niederösterreichischen Jugendlichen ihr Land positiv, wie die folgende Abbildung zeigt.

- Fast 90 % der befragten Jugendlichen sehen Niederösterreich als Ort, wo sie sich wohl fühlen können. 49 % beurteilen Niederösterreich diesbezüglich sogar „sehr gut“, weitere 37 % „eher gut“.
- Niederösterreich ist auch als Standort für „mein privates Leben“ in ähnlicher Weise attraktiv.
- Und man schätzt Niederösterreich in ähnlich hohem Ausmaß besonders für seine intakte Naturlandschaft.

Dass es aber nicht nur die schöne Landschaft, sondern auch die Angebote für die Menschen sind, die die Jungen positiv für Niederösterreich stimmen, drückt die Tatsache aus, dass auch

- 80 % der befragten Jugendlichen die Bildungsangebote für die Jugend als sehr gut oder eher gut bewerten.
- Insgesamt haben 90 % der befragten Jugendlichen das Land Niederösterreich sehr gut oder eher gut beurteilt. Nur 7 % urteilen schlecht.

Tabelle: Wie beurteilen Sie das Land Niederösterreich in folgenden Aspekten

	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Insgesamt	28	62	6	1
Die wirtschaftliche Entwicklung	14	66	15	1
Was bei Forschung und Entwicklung geschieht	10	54	28	3
Wie gut das Land für die Zukunft gerüstet ist	14	53	26	3
Intakte Naturlandschaft	41	42	13	2
Die Bildungsangebote für die Jugend	34	44	16	3
Wie sich die Gemeinden um die Jugendlichen kümmern	14	37	36	10
Wie die Polizeibeamten in ihrer Wohnregion die Jugendlichen behandeln	11	44	28	13
Kulturangebote und kulturelle Entwicklung	18	50	24	4
Schönheit der Gemeinden und Städte	30	48	17	3
Versorgung mit Öffentlichem Verkehr	22	38	27	11
Wie die Menschen miteinander umgehen	14	51	25	7
Soziale Hilfsangebote	18	53	22	2
Als Standort für mein privates Leben	41	40	11	4
Als Ort, wo ich mich wohl fühlen kann	48	38	8	3

Besonders soll auf die Tatsache hingewiesen werden, dass in keinem einzigen Aspekt die negativen Antworten überwiegen. Lediglich in einem Aspekt ist der Überhang der positiven Antworten im Vergleich zu den negativen Antworten dünn. Nämlich in dem Aspekt „wie sich die Gemeinden um die Jugendlichen kümmern“. 14 % haben mit „sehr gut“, 10 % mit „sehr schlecht“ geantwortet. Jeweils rund 36 % haben „eher gut“ bzw. „eher schlecht“ angekreuzt.

Im **Schulvergleich** zeigt sich, dass vor allem die Schüler der AHS und der Handelsakademie am wenigsten mit den kommunalen Angeboten anfangen können. Sie müssen häufig zur Schule pendeln und sind deshalb in der eigenen Wohngemeinde weniger stark integriert.

Sehr positiv haben sich die Landwirtschaftlichen Fachschulen, aber auch die Poly-Schüler und tendenziell auch die HTL- und die HLA-Schüler diesbezüglich geäußert.

Fast von selbst versteht sich aus den bereits bisher genannten Ergebnissen, dass **jene Jugendliche, die berichten, dass sich ihre Gemeinde sehr gut um ihre Jugendlichen annimmt, auch viel positiver das Land Niederösterreich beurteilen**: 47 % der Jugendlichen aus jugendfreundlichen Gemeinden gegenüber nur 18 % aus Gemeinden, die sich nicht um ihre Jugendlichen kümmern, beurteilen das Land Niederösterreich insgesamt „sehr gut“.

Tabelle: Beurteilung des Landes Niederösterreich nach Jugendfreundlichkeit der Wohngemeinde
(„sehr gut“-Nennungen)

	Gemeinde bemüht sich um Jugend			
	Sehr	Eher ja	Eher wenig	Gar nicht
Insgesamt	47	31	22	18
Die wirtschaftliche Entwicklung	24	15	9	10
Was bei Forschung und Entwicklung geschieht	16	10	8	8
Wie gut das Land für die Zukunft gerüstet ist	24	17	8	10
Intakte Naturlandschaft	50	42	38	35
Die Bildungsangebote für die Jugend	42	37	30	27
Wie sich die Gemeinden um die Jugendlichen kümmern	34	16	6	4
Wie die Polizeibeamten in ihrer Wohnregion die Jugendlichen behandeln	22	11	8	6
Kulturangebote und kulturelle Entwicklung	29	20	14	10
Schönheit der Gemeinden und Städte	49	35	22	16
Versorgung mit Öffentlichem Verkehr	32	24	18	15
Wie die Menschen miteinander umgehen	31	15	8	7
Soziale Hilfsangebote	32	21	12	10
Als Standort für mein privates Leben	57	45	36	27
Als Ort, wo ich mich wohl fühlen kann	69	53	42	29

Die Schlussfolgerung aus dieser Tabelle wie auch aus den Ergebnissen über Politik und Medien liegen klar auf der Hand.

Ein positives Verhältnis zum Land und ein positives Bild von seinen Leistungen wird in der kommunalen Jugendarbeit grundgelegt. Was Gemeinden an Bemühungen um ihre Jugend versäumen, wird durch PR- und Medienarbeit nicht aufgehoben.

Und noch ein Aspekt ist bereits an dieser Stelle einzuführen. Fakt ist, dass die Mädchen weniger positiv zum Land eingestellt sind als die Burschen. Dieses Faktum wird sehr wesentlich dadurch plausibel, dass die Mädchen in allen Aspekten der aktiven Teilnahme am kommunalen Geschehen hinter den Burschen liegen. Beispielsweise bei der Teilnahme an Vereinen, Jugend- oder Sportorganisationen und sonstigen Gemeinschaften haben die männlichen Jugendlichen zu 53 %, die weiblichen nur zu 39 % angegeben, dass sie daran teilnehmen. Führt man auch die Häufigkeit der Teilnahme ein, so sehen wir, dass die männlichen Jugendlichen auch deutlich mehr Zeit in Vereinen und Jugendorganisationen verbringen als die weiblichen. 20 % der männlichen gegenüber nur 9 % der weiblichen Jugendlichen haben in der letzten Woche mehr als 6 Stunden bei ihrem Verein, Jugendorganisation etc. verbracht.

Die Erfahrung ist so alt wie die Jugendarbeit: Mitwirkung und aktive Teilnahme schafft Identifikation mit dem Gemeinwesen. Nur das wird als wichtig erlebt, woran man selbst teilnimmt und wofür man selbst Energie aufwendet. Nicht die Befürsorgung der Jugendlichen mit Freizeitangeboten aus der Jugendszene schafft Identifikation, sondern die aktive Teilnahme am kommunalen Geschehen.

Tabelle: „Sehr gute“ + „eher gute“ Beurteilung Niederösterreichs im Geschlechtervergleich

	Männlich	Weiblich
Insgesamt	33+57	23+68
Die wirtschaftliche Entwicklung	17+64	10+68
Was bei Forschung und Entwicklung geschieht	13+54	7+54
Wie gut das Land für die Zukunft gerüstet ist	18+51	10+55
Intakte Naturlandschaft	45+39	36+44
Die Bildungsangebote für die Jugend	34+46	33+42
Wie sich die Gemeinden um die Jugendlichen kümmern	15+38	13+35
Wie die Polizeibeamten in ihrer Wohnregion die Jugendlichen behandeln	13+39	9+48
Kulturangebote und kulturelle Entwicklung	18+51	18+49
Schönheit der Gemeinden und Städte	33+46	26+49
Versorgung mit Öffentlichem Verkehr	24+39	19+36
Wie die Menschen miteinander umgehen	16+51	12+51
Soziale Hilfsangebote	18+52	17+54
Als Standort für mein privates Leben	44+38	37+43
Als Ort, wo ich mich wohl fühlen kann	52+34	44+42

Auf die Frage, ob es etwas gibt, was den Jugendlichen in Niederösterreich fehlt oder was sie stört, haben 38 % mit „ja“ und 55 % mit „nein“ geantwortet.

Bei der offenen Frage wurde an erster Stelle von 11 % der Befragten ein Mangel im Öffentlichen Verkehr und an zweiter Stelle zu wenig Bemühen um die Jugend genannt.

b) Mit welchen generellen politischen Fragen beschäftigt man sich auf Bundesebene?

Das Interesse der Jugendlichen an der Politik ist insgesamt wesentlich geringer als das Interesse an der persönlichen Zukunft. Diese meine persönliche Zukunft ist das Leitthema, nicht aber die politische Krise. Politik wird seit langen Jahren, zumindest in ihrer medialen Darstellung, vorrangig mit Krise und Korruption assoziiert. Die Krise wird zur Botschaft, viel weniger eine schöner werdende Zukunft.

Um einen Bezugspunkt für die Interpretation der politischen Interessensbekundungen zu erhalten, haben wir als letztes Statement auf die Frage „wie sehr bzw. wie oft beschäftigen Sie sich mit folgenden Fragen und Problemen“ das Statement eingeführt „dass ich selbst beruflich und privat gut leben kann“. Dieses Statement wurde von 80 % mit der Antwortkategorie „oft“ bewertet.

Im Vergleich dazu sind die abgefragten politischen Statements zu interpretieren.

Probleme, die die Jugendlichen beschäftigen

An erster Stelle rangieren zwei annähernd gleichwertige Statements: „dass wir die **Umweltzerstörung stoppen** und rückgängig machen können“ sowie „dass die **Menschen, die fleißig arbeiten, auch gerecht entlohnt** werden“. Beide Aspekte haben rund 50 % der befragten Jugendlichen als Probleme beschrieben, die sie „oft“ beschäftigen.

Für fleißige Arbeit gut zu verdienen trauen die Jugendlichen in erster Linie sich selbst in Kombination mit dem Unternehmen, in dem sie arbeiten, zu. Dass das Problem der Umweltzerstörung gelöst wird trauen sie der Politik aber nicht wirklich zu. Diesbezüglich sind sie mehrheitlich ziemlich pessimistisch.

Die interessierenden Denkbilder in den Köpfen der Jugendlichen sind eine gute eigene Zukunft und ein guter Ertrag für gute Arbeit und Leistung.

Weniger Gewicht im eigenen Lebens- und Zukunftsbild haben die Fragen des nationalen und internationalen **sozialen Ausgleichs und der Verteilungsgerechtigkeit**. Nur 28 % beschäftigen sich mit dem Thema „dass bedürftige Menschen sozial abgesichert sind“.

Aber auch die Beschäftigung mit dem **Missbrauch sozialer Unterstützungen** ist mit 24 % „oft“-Nennungen kein jugendrelevantes politisches Thema.

Die Jungen haben selbst großes Interesse, mit Fleiß und Leistung beruflich vorwärts zu kommen. Sie konzentrieren sich aber viel weniger auf soziale Absicherung und die Verfolgung von Sozialmissbrauch.

An nächstfolgender Stelle macht den Jungen bereits das Thema der **Staatsschulden** Sorgen. „Wie sich die hohen Staatsschulden auf unser künftiges Leben auswirken werden, beschäftigt 41 % der befragten Jugendlichen „oft“. Die männlichen Jugendlichen mit 47 % deutlich mehr als die weiblichen Jugendlichen (37 %). Man traut der Politik diesbezüglich aber nur wenig Erfolg zu. Nur 24 % sind bezüglich einer Bewältigung dieses Problems optimistisch, 64 % also rund zwei Drittel sind pessimistisch.

Tabelle: Wie sehr beschäftigen Sie sich mit folgenden Fragen und Problemen

	Oft	Selten	Nie
Dass zwischen den reichen Wohlstandsländern und den ärmsten Ländern ein Ausgleich möglich wird	27	54	17
Dass wir die Umweltzerstörung stoppen und rückgängig machen könnten	51	36	11
Dass die Menschen, die fleißig arbeiten, auch gerecht entlohnt werden	49	40	8
Dass bedürftige Menschen sozial abgesichert sind	28	53	16
Dass wir den Missbrauch sozialer Unterstützungen verhindern können	24	48	25
Wie sich die hohen Staatsschulden auf unser künftiges Leben auswirken werden	41	38	19
Wie wir unser Finanzsystem und den Euro sicher halten	33	41	23
Wie unsere späteren Pensionen aussehen werden	38	41	18
Dass ich selbst beruflich und privat gut leben kann	79	16	2

Das Thema der Umweltzerstörung erreicht das vergleichsweise höchste Interesse bei den AHS-Schülern, gefolgt von den HAK-Schülern. Das Thema des gerechten Ausgleichs zwischen den ärmsten und den reichsten Ländern beschäftigt ebenfalls in erster Linie die AHS-Schüler.

Dass die Menschen die fleißig arbeiten auch gerecht entlohnt werden, ist besonders in den klassischen „Aufsteiger“-Schulen ein Thema. Die Berufsschüler, die Handelsschüler und die Schüler der HAK sind daran besonders interessiert.

Das Thema der hohen Staatsverschuldung beschäftigt besonders die HAK-Schüler, die ähnlich wie die HTL-Schüler auch besonders an den Fragen der Erhaltung des Finanzsystems und des Euro interessiert sind. Dieses Thema wiederum interessiert die Sozial- und Kindergartenschüler am wenigsten.

Optimismus oder Pessimismus bei diesen Fragen

Auf die Frage, ob die Jugendlichen diese Themen jeweils optimistisch oder pessimistisch betrachten, zeigen ein recht bemerkenswertes Ergebnis. Am pessimistischsten haben sich insgesamt mehr als zwei Drittel der befragten Jugendlichen bezüglich der Bewältigung der Auswirkungen der hohen Staatsschulden auf das eigene künftige Leben geäußert. Die hohen Staatsschulden sind nicht nur ein politisch relevantes Thema für die Jugendlichen, sondern sie werden als manifeste Bedrohung ihrer Zukunft gesehen.

Ähnlich pessimistisch sehen die Jugendlichen aber auch die Frage des Ausgleichs zwischen den armen und den reichen Ländern. Sie erklären sich von diesem Thema viel weniger betroffen und sind bezüglich der Lösungswahrscheinlichkeit pessimistisch.

Überwiegender Pessimismus ist auch hinsichtlich der Lösung der Umweltproblematik zu sehen, die durchaus auch als Bedrohung der eigenen Zukunft gesehen wird.

Der größte Optimismus der Jugendlichen bezieht sich darauf, dass die Menschen die fleißig arbeiten auch gerecht entlohnt werden. Das trauen die Jugendlichen in erster Linie sich selbst zu. 61% sehen das optimistisch, aber auch ein Drittel der Jugendlichen sieht diesbezüglich pessimistisch in die Zukunft.

Eine ausreichende soziale Absicherung bedürftiger Menschen wird von 58 % optimistisch gesehen. Die persönliche Betroffenheit („beschäftige mich oft damit“) ist mit 28 % „oft“ Nennungen aber geringer.

Wenig Optimismus herrscht bezüglich Sicherung unseres Finanzsystems und des Euro.

Pessimistisch sehen die Jugendlichen auch auf ihre späteren Pensionen. Diesbezüglich sind 36 % optimistisch, 56 % pessimistisch.

Ganz klar aber fällt das Bild vom eigenen Zukunftsoptimismus aus. Dass ich selbst beruflich und privat gut leben kann, haben 82 % optimistisch und nur 12 % pessimistisch beantwortet.

Abbildung: Wo sieht man optimistisch oder pessimistisch in die Zukunft?

	Optimistisch	Pessimistisch
Dass zwischen den reichen Wohlstandsländern und den ärmsten Ländern ein Ausgleich möglich wird	27	67
Dass wir die Umweltzerstörung stoppen und rückgängig machen könnten	35	60
Dass die Menschen, die fleißig arbeiten, auch gerecht entlohnt werden	61	33
Dass bedürftige Menschen sozial abgesichert sind	58	34
Dass wir den Missbrauch sozialer Unterstützungen verhindern können	44	47
Wie sich die hohen Staatsschulden auf unser künftiges Leben auswirken werden	24	68
Wie wir unser Finanzsystem und den Euro sicher halten	35	56
Wie unsere späteren Pensionen aussehen werden	36	55
Dass ich selbst beruflich und privat gut leben kann	82	12

Differenz auf 100 %: Nichtantworter

Die optimistische oder pessimistische Sicht der politischen Zukunft hängt nicht mit den familiären Basiserfahrungen eines Jugendlichen zusammen. Jugendliche in sicheren Familien sind bezüglich der politischen Zukunft nicht optimistischer aber auch nicht pessimistischer als andere.

Die optimistische oder pessimistische persönliche Zukunftshaltung hängt aber auch nur in geringem Ausmaß vom Vertrauen in eine der derzeit vorhandenen Parteien ab.

Aber auch die kommunale Teilnahme und Integration, die sich durchaus positiv auf das Interesse an Politik auswirkt, hat keinen Einfluss auf die optimistische oder pessimistische Sichtweise der politischen Zukunftsfragen.

Eines wird jedoch deutlich. Das Vertrauen, dass ich selbst später beruflich und privat gut leben kann, wird durchaus von der eigenen familiären Erfahrung beeinflusst. Jugendliche, denen es mit ihren Eltern gut geht, sehen also deutlich optimistischer in die Zukunft als die Jugendlichen mit Familienproblemen. Familie verhilft zu einer positiven eigenen Zukunft.

c) Das Interesse an Politik

Insgesamt ist das Interesse der niederösterreichischen Jugendlichen gegenüber dem politischen Geschehen in Österreich und noch stärker gegenüber dem politischen Geschehen in Europa mittelmäßig ausgeprägt. 59 % interessieren sich ihren eigenen Angaben gemäß „sehr“ oder „eher“ für das politische Geschehen in Österreich, 51 % für das politische Geschehen in Europa.

Eher wenig bis gar nicht interessieren sich 41 % für das politische Geschehen in Österreich und rund 49 % für das politische Geschehen in Europa. Die Burschen sind etwas stärker interessiert als die Mädchen, wie die folgenden beiden Abbildungen zeigen.

Abbildung: Das Interesse am politischen Geschehen

	Sehr stark			Eher stark			Wenig/Gar nicht		
	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W	Gesamt	M	W
In Österreich	24	30	17	35	34	36	41	36	47
In Europa	20	24	15	31	29	33	49	47	52

Am wenigsten sind im Schulvergleich die Schüler der Kindergarten- und Sozialschulen, tendenziell am meisten die HTL-Schüler am politischen Geschehen in Österreich interessiert.

d) Vertrauen in Politik und Parteien

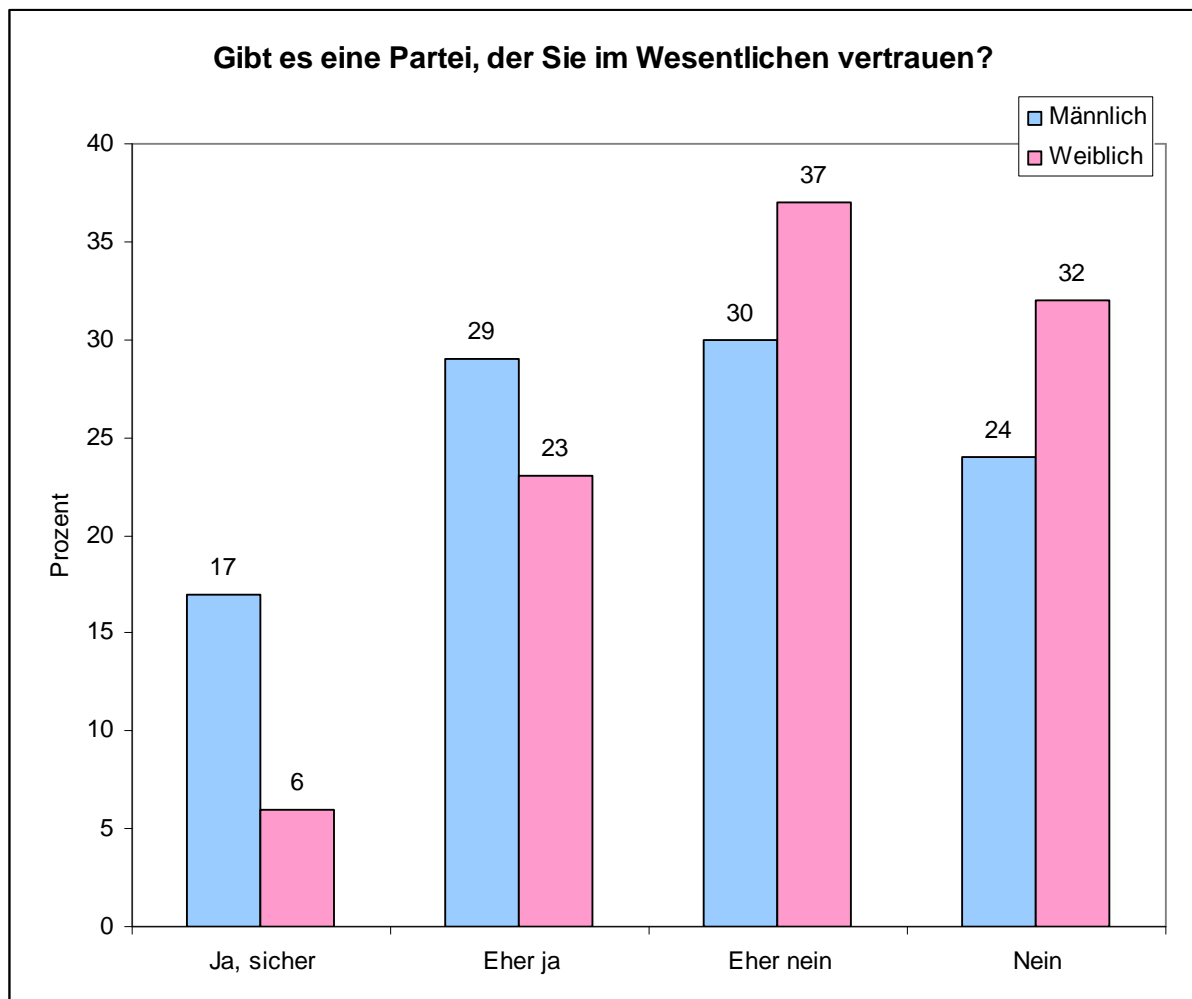
Erwartungsgemäß wirkt sich das Vertrauen, das Jugendliche in eine Partei haben, sehr stark auf das Interesse an Politik aus bzw. es besteht ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Aspekten. Die Jugendlichen, die einer Partei sehr stark vertrauen, sind immerhin zu 39 % „sehr“ am politischen Geschehen in Österreich und zu 30 % „eher ja“ am politischen Geschehen in Europa interessiert. Die Jugendlichen die kein Vertrauen zu einer Partei haben, interessieren sich jeweils nur zu 20 % für das politische Geschehen.

Sehr deutlich wirken sich aber die **Leistungen der Wohngemeinde für die Jugendlichen auf deren politisches Interesse** aus. Die Jugendlichen aus Gemeinden, die sich nach Meinung der Jugendlichen sehr um ihre ansässige Jugend bemühen, sind zu 35 %, jene deren Gemeinde sich überhaupt nicht um die Jugend bemüht nur zu 18 % „sehr“ am politischen Geschehen in Österreich interessiert.

Die Einstellung zu Demokratie und das Interesse am politischen Geschehen ist eine Frage der Erfahrung. Jugendliche, die eine Betroffenheit vom kommunalen Geschehen haben und damit offensichtlich positiv von der Gemeindepolitik angesprochen werden, stehen insgesamt deutlich positiver zur Politik und sind interessierter am politischen Geschehen in Österreich.

Eher schlecht sieht das Vertrauen der Jugendlichen gegenüber den politischen Parteien auf Bundesebene aus. Nur 11 % gaben nachdrücklich („ja sicher“) und 26% „eher ja“, also immerhin insgesamt zu 37% zu Protokoll, dass es eine Partei gibt, der sie im Wesentlichen vertrauen. Bei den Burschen sind es immerhin 17 %, bei den Mädchen nur 6 % die ausdrücklich („ja sicher“) Vertrauen zu einer Partei haben.

Abbildung: Gibt es eine Partei, der Sie im Wesentlichen vertrauen?



Im Schulvergleich lassen sich keine markanten Unterschiede im Hinblick auf die Bundespolitik feststellen.

Wiederum belegen die Daten, dass in Gemeinden, die sich nach der Wahrnehmung der Jugendlichen sehr gut um ihre Jugendlichen bemühen, ein wesentlich stärkeres Vertrauen in die Politik bzw. zu einer Partei gibt (56 % „ja, sicher“ und „eher ja“) gegenüber den Gemeinden, die sich nach Meinung der Jugendlichen überhaupt nicht um ihre Jugend kümmern (17 % „ja, sicher“ und „eher ja“).

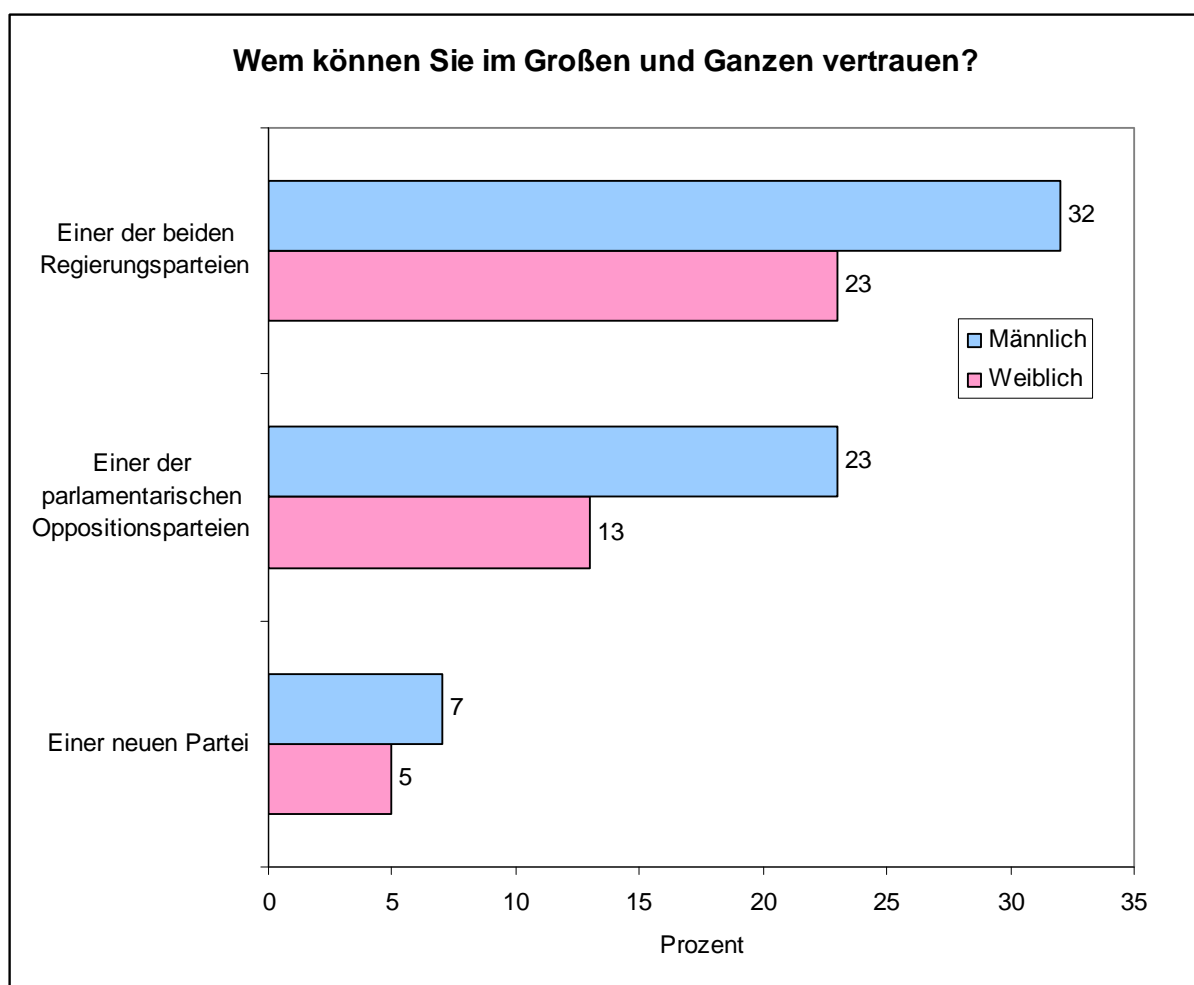
Die Vereinsmitglieder vertrauen zu 46 %, die Nicht-Mitglieder nur zu 31 % einer Partei.

Auf die Frage **welcher Art von Partei** die Jugendlichen „im Großen und Ganzen vertrauen“, wird

- von 28 % eine der beiden Regierungsparteien,
- von 18 % eine der parlamentarischen Oppositionsparteien und
- von 6 % eine Partei genannt, die (noch) nicht im Parlament ist.

Die Mädchen sind deutlich weniger als die Burschen bereit, einer der gegenwärtigen Parlamentsparteien zu vertrauen. Sie haben aber auch kein Vertrauen in eine noch zu gründende neue Partei.

Abbildung: Wem können Sie im Großen und Ganzen vertrauen?



Die Jugendlichen, die in einem Verein aktiv sind oder die ihrer Gemeinde starkes Bemühen um die Jugend bescheinigen, vertrauen wesentlich häufiger einer Regierungspartei als einer Oppositionspartei. 41 % der Jugendlichen die ihrer Gemeinde ein hohes Bemühen um die Jugend bescheinigen, gegenüber 16 % die das überhaupt nicht tun, vertrauen einer der beiden Regierungsparteien.

Einer Oppositionspartei vertrauen dagegen nur 22 % der kommunal gut verankerten Jugendlichen.

Tabelle: Wem können Sie im Großen und Ganzen vertrauen nach Beurteilung der kommunalen Jugendfreundlichkeit

	Gemeinde bemüht sich um Jugend			
	Sehr	Eher ja	Eher wenig	Gar nicht
Einer der beiden Regierungsparteien	40	29	25	15
Einer der parlamentarischen Oppositionsparteien	22	19	17	14
Einer Partei, die (noch) nicht im Parlament ist	8	5	6	7

Die Erkenntnis aus diesen Zusammenhängen wurde auch schon in früheren Jugendstudien deutlich sichtbar. Das Interesse am politischen Geschehen und die Einstellung zur Demokratie ist eine Frage positiver kommunaler Erfahrungen.

Es möge kein Gemeindefunktionär über das fehlende Interesse der Jugend an Politik und Demokratie klagen, der es unterlassen hat, in seinem kommunalen Wirkungsbereich für die Heranziehung und Integration seiner Jugendlichen zu sorgen.

Demokratische Partizipation wird in einem Prozess des Lernens aus Erfahrung und nicht so sehr des intellektuellen Erkennens aufgebaut. Politische Bildung ist daher viel wichtiger in den Gemeinden als in den Schulen anzusetzen. Vertrauen in eine Regierungspartei haben 34 % der ZiB-, 32 % der Ö3-Nachrichten- und 42 % der NÖN-Konsumenten zum Ausdruck gebracht.

e) Mediennutzung zur politischen Information

Wo informiert man sich über Politik?

Den höchsten Stellenwert für die eigene politische Information haben die Ö3 Nachrichten. 43 % der Jugendlichen hören diese Ö3 Nachrichten „oft“. Auf das Vertrauen in die Politik wirken sich diese Nachrichten nicht aus.

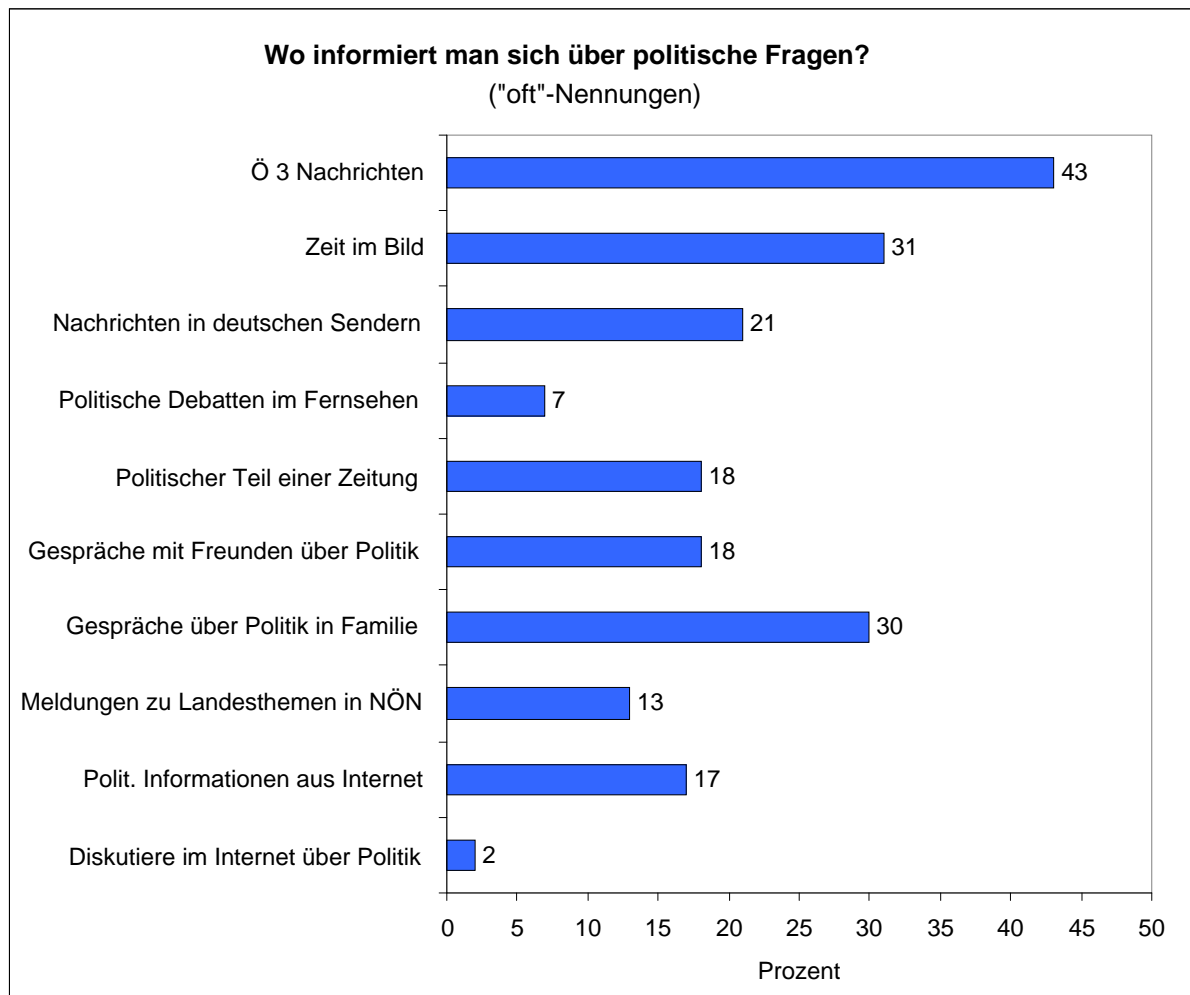
An zweiter Stelle mit 31 % Nennungshäufigkeit nutzen die Jugendlichen Zeit im Bild im ORF „oft“ um sich politisch zu informieren. Die Häufigkeit der ORF Zeit im Bild-Nutzung hat keinen großen Einfluss auf das Vertrauen in die Politik bzw. in eine politische Partei.

Am häufigsten geben die Schüler der AHS an, „oft“ Zeit im Bild zu sehen.

In annähernd gleichem Ausmaß wie Zeit im Bild beziehen die Jugendlichen ihre Information über Politik aus Gesprächen darüber in der Familie. Solche Gespräche finden erwartungsgemäß in Familien, in denen ein gutes Klima zum Jugendlichen herrscht häufiger statt als in solchen, in denen sich der Jugendliche nicht wohl fühlt.

Darüber hinaus aber zeigen die Daten, dass Gespräche über Politik am wenigsten in den Familien der Schüler aus Landwirtschaftlichen Fachschulen sowie in den Familien der Schüler in sozialen Schulen stattfinden.

Abbildung: Wo informiert man sich über politische Fragen?
(„oft“-Nennungen)



Die niedrigste Attraktivität bei den Jugendlichen haben politische Debatten im Fernsehen. Praktisch überhaupt nicht präsent sind für die Jugendlichen politische Debatten im Internet. Hier sehen wir wiederum, dass politische Blogs, die durchaus in den arabischen Ländern aber auch bei uns in politischen Studenten- und Hochschulszenen eine Rolle spielen, bei den Jugendlichen im Alter bis ca. zur Matura praktisch nicht präsent sind.

18 % der befragten Jugendlichen, das sind aufgegliedert nach Geschlecht 22 % der Burschen und 14 % der Mädchen führen „oft“ mit Freunden Gespräche über Politik.

Wiederum sehen wir, dass die Vereinsmitgliedschaft, insgesamt aber auch das Ausmaß der Integration im kommunalen Geschehen bzw. der positiven Beurteilung des Bemühens der Gemeinde um die Jugendlichen sich sehr positiv auf die Auseinandersetzung mit Politik auswirkt. Sowohl Zeit im Bild als auch besonders Gespräche über politische Fragen und insgesamt über Politik sind bei den Vereinsmitgliedern und bei den kommunal integrierten Jugendlichen deutlich häufiger als bei den nicht integrierten. Auch hier der gleiche Trend. Je mehr eine Kommune sich um ihre Jugendlichen bemüht, desto größer ist das Interesse an Politik.

Wo bekommt man ehrliche Antworten?

Die Frage, woher die Jungen zu politischen Fragen die sie interessieren ehrliche und richtige Informationen bekommen, wirft ein kritisches Bild auf die Medienlandschaft.

- Nur 19 % der Jugendlichen glauben, dass die Nachrichtensendungen des ORF sehr ehrliche und richtige Informationen geben.
- Den Zeitungen wie Krone, Heute oder Österreich vertrauen nur 12 % in diesem Ausmaß.
- Besser werden Zeitungen wie Presse oder Standard beurteilt.
- Am glaubwürdigsten werden diesbezüglich die Eltern beurteilt.

In der Einschätzung der Glaubwürdigkeit der diversen Medien unterscheiden sich die Jugendlichen in den verschiedenen von uns unterschiedenen Kategorien nicht signifikant.

Tabelle: Woher kann man zu politischen Fragen ehrliche und richtige Informationen bekommen?

	Sehr	Eher ja	Eher wenig	Gar nicht
Von einer politischen Partei der ich nahe stehe	6	24	35	32
Aus den Nachrichtensendungen des ORF	19	47	22	10
Aus Zeitungen wie Krone, Heute, Österreich, ...	12	25	34	26
Aus Zeitungen wie Presse, Standard, ...	22	37	23	15
Aus deutschen Fernsehsendern	7	24	39	28
Aus Internet-Blogs	3	10	36	48
Aus anderen Internet-Seiten	8	24	36	29
Von meinen Eltern	23	46	20	8
Von der Schule	17	44	25	11
Von Freunden	6	28	41	23

f) Mögliche Einflussnahme auf das politische Geschehen

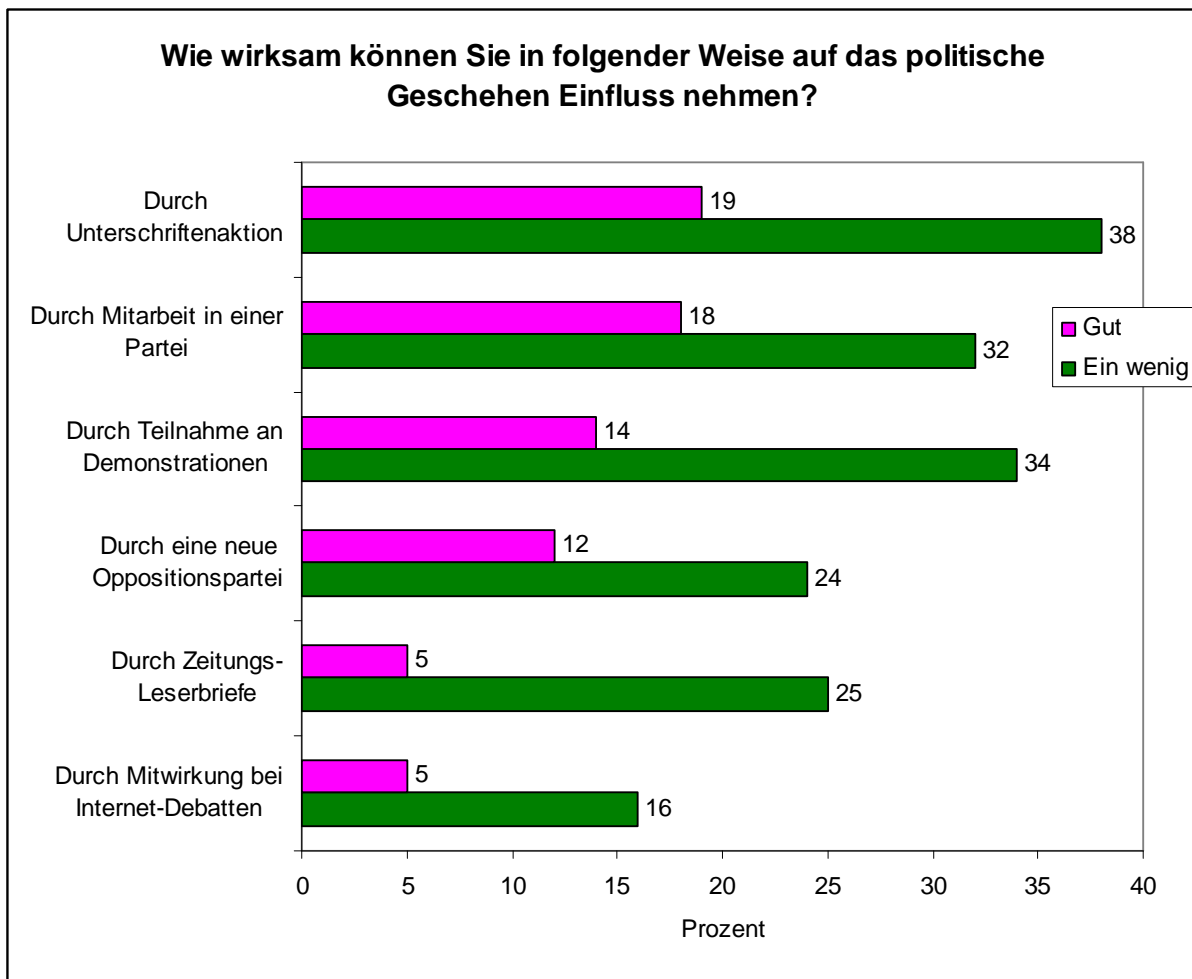
Die Möglichkeit, auf das politische Geschehen selbst Einfluss zu nehmen, wird relativ gering angesehen. Wir müssen aber auch feststellen, dass die Suchspannung nach einer solchen Einflussnahme eher gering ist.

- Insgesamt sieht der relativ größte Teil der Jugendlichen eine Unterschriftenaktion als die beste Weise auf das politische Geschehen Einfluss zu nehmen.
- Knapp dahinter rangiert an zweiter Stelle die Vorstellung, dass man durch Mitarbeit in einer Partei auf das politische Geschehen Einfluss nehmen kann. Bei jenen Jugendlichen allerdings, die Vertrauen in eine Partei haben, ist die Mitarbeit bei einer Partei mit weitem Abstand der erfolgreichste Weg auf das politische Geschehen Einfluss nehmen zu können.

Sowohl die Unterschriftenaktion als auch die Mitarbeit in einer Partei wird von allen unterschiedenen Jugendlichen in annähernd ähnlicher Weise beurteilt.

- Am wenigsten zielführend wird die Mitwirkung bei Internetdebatten gesehen.
- Ebenfalls wenig aussichtsreich werden Zeitungsleserbriefe beurteilt.

Abbildung: Wie wirksam können Sie in folgender Weise auf das politische Geschehen Einfluss nehmen?



Die Jugendlichen, die sich in ihrer Gemeinde gut behandelt erleben, sehen deutlich mehr Chancen, in verschiedener Weise politisch Einfluss nehmen zu können. In erster Linie sehen auch sie die Mitarbeit in einer Partei als die Erfolg versprechendste Methode. Durchaus werden aber auch Zeitungsleserbriefe als wirksame Instrumente der politischen Einflussnahme gesehen.

Beide Instrumente werden von den Jugendlichen, die sich sehr gut in der Gemeinde behandelt fühlen, zu ungefähr doppelt so hohem Ausmaß als wirksame Instrumente politischer Mitwirkung gesehen als es die Jugendlichen tun, die sich in der Gemeinde nicht eingebunden fühlen.

Wiederum belegen die Daten, dass in jugend-partnerschaftlich arbeitenden Gemeinden demokratische bzw. politische Mitgestaltung vorbereitet wird, während sie in Gemeinden, die sich nicht um ihre Jugendlichen kümmern, eher verhindert wird.

2. Facebook und Internet

Seit langem zählt das Internet in erster Linie zur Lebenswelt der Jugendlichen. Ihre Eltern haben den Umgang damit, wenn überhaupt, dann vor allem durch sie erfahren.

Die neuen sozialen Netzwerke ziehen eine neue Ebene in die Lebenswelt ein. Die Ebene der virtuellen Beziehungen. Diese Ebene kann reale Beziehungsqualitäten unterstützen und erweitern, was sie auch beim Großteil der Jungen tut. Sie kann sich aber auch zu einer konkurrierenden, von der Realität abgekoppelten, bloß virtuellen Existenzebene entwickeln, in der nicht reales Leben sondern virtuelle Fiktion kultiviert wird.

Unsere empirischen Daten zeigen, dass der überwiegende Teil der Facebook-Nutzer im realen Leben sogar intensiver verankert ist als die wenigen Nicht-Nutzer. Ein sehr kleiner Teil nur kompensiert mit virtuellen Friends seinen/ihren Mangel an realer Gemeinschaftsbindung.

a) Der Stellenwert von Facebook

Facebook gehört ganz klar zur aktuellen Jugendkultur. 86 % der Jugendlichen sind im Facebook. Bei den Mädchen sind es 89 %, bei den Burschen 83 %.

Generell sehen wir, dass die Facebook-Teilnehmer und die Nicht-Teilnehmer sich in ihren Lebenseinstellungen, in ihren Werthaltungen und in den wesentlichsten Aspekten ihres Lebens nicht unterscheiden. Facebook oder ähnliche Dienstleistungen gehören zur Lebenswelt dieser Jugendgeneration.

Facebook konkurrenziert die realen Bindungen, Gemeinschaften und Beziehung zwischen den Jugendlichen relativ wenig. Die sozial starken und engagierten Jugendlichen sind in gleichem Ausmaß bei Facebook präsent wie die Schwachen und weniger im Gemeinschaftsleben verankerten. Möglicherweise ist Facebook für die Schwachen ein Ausgleich, der aber gleichzeitig für die sozial Schwachen auch tendenziell zu einer Gefahr werden kann – so wie jede eindimensionale Beziehung Abhängigkeit erhöht.

Der tägliche Zeitaufwand, der für Facebook und andere genutzt wird, unterscheidet sich aber durchaus im Vergleich verschiedener Jugendlicher Zielgruppen:

- Mädchen wenden zu 21 %, Burschen nur zu 13 % mehr als 2 Stunden täglich dafür auf.
- Am wenigsten ist Facebook bei den HTL-Schülern verbreitet: zwei Drittel der HTL-Schüler wenden täglich weniger als eine halbe Stunde für Facebook und ähnliches auf, obwohl 86 % der HTL-Schüler daran teil haben. Im Schulvergleich haben die HandelsschülerInnen mit 31 % die intensivste Facebook-Teilnahme.

Tabelle: Täglicher Zeitaufwand bei Facebook nach Schultyp

	Poly	AHS	HAK	HAS	HTL	HBLA	LaFS	Ki/So	BS
0 bis ½ Std.	37	51	45	34	64	52	52	43	51
1 bis 2 Std.	38	37	42	36	28	34	34	36	31
Mehr als 2 Std.	25	13	19	30	8	14	13	18	18

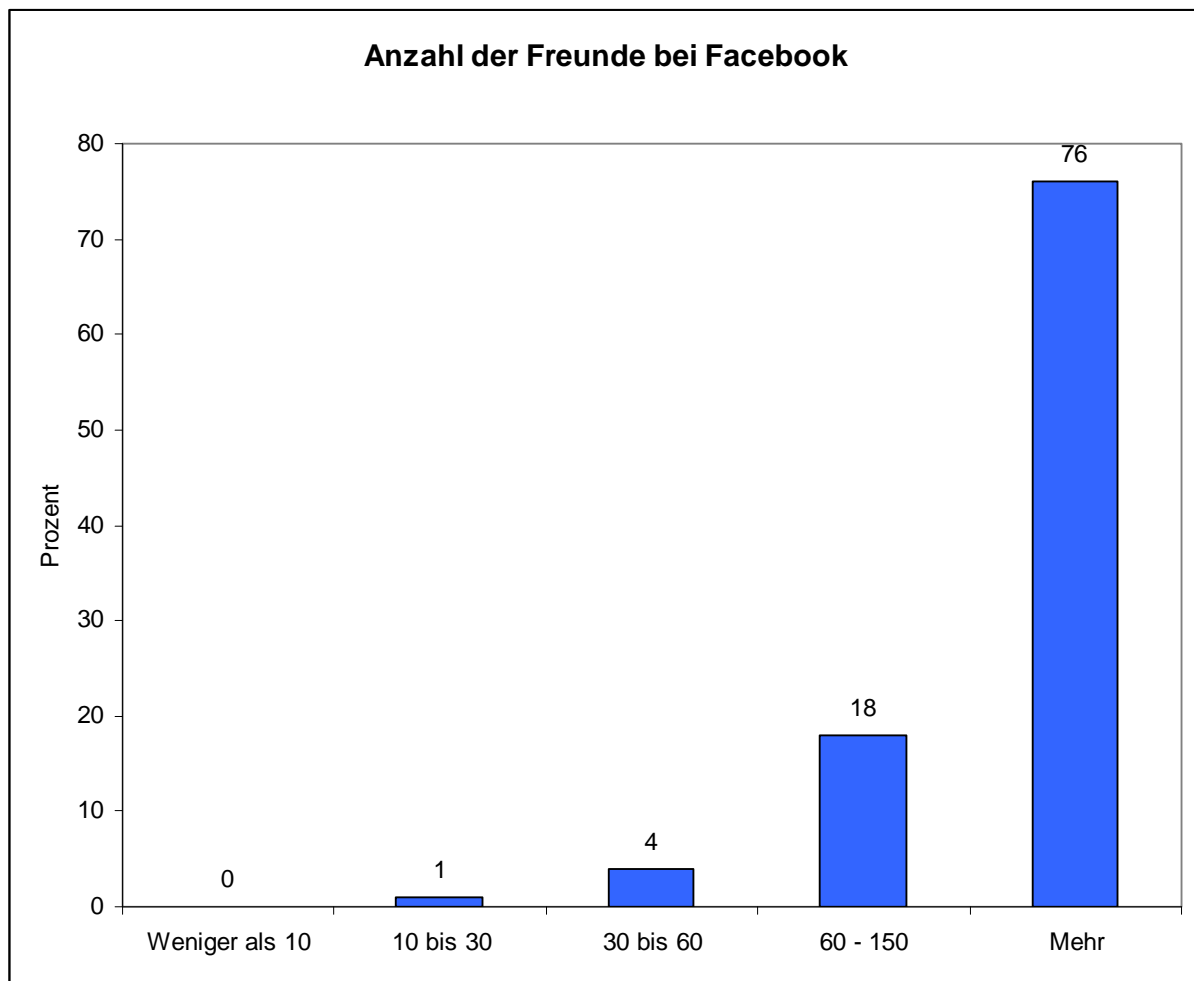
Ob die Gemeinde viel oder wenig Angebote für die Jugendlichen macht, hat wenig Einfluss auf die Intensität der Facebook-Teilnahme. Dennoch haben in Gemeinden, denen die Jugendlichen bescheinigen, dass es in der Gemeinde nichts für sie gibt, 22 % , in den Gemeinden aber in denen genug Angebote für die Jugend da sind, nur 13 % mehr als 2 Stunden täglich mit Facebook verbracht.

Tabelle: Täglicher Zeitaufwand für Facebook nach Beurteilung der Gemeinde-Jugendfreundlichkeit

	In meiner Wohnregion gibt es genug	Einiges gibt es, einiges fehlt	Für junge Leute ist fast gar nichts da
Weniger als eine halbe Stunde	39	37	35
Ca. 1 bis 2 Stunden	38	35	34
Ca. 2 bis 4 Stunden	10	12	16
Mehr	3	4	6

Überaus hoch ist die Anzahl der Freunde, die die Jugendlichen nach eigenen Angaben bei Facebook haben. Immerhin drei Viertel der Befragten gaben zu Protokoll, dass sie mehr als 150 Freunde im Facebook haben.

Abbildung: Anzahl der Freunde bei Facebook



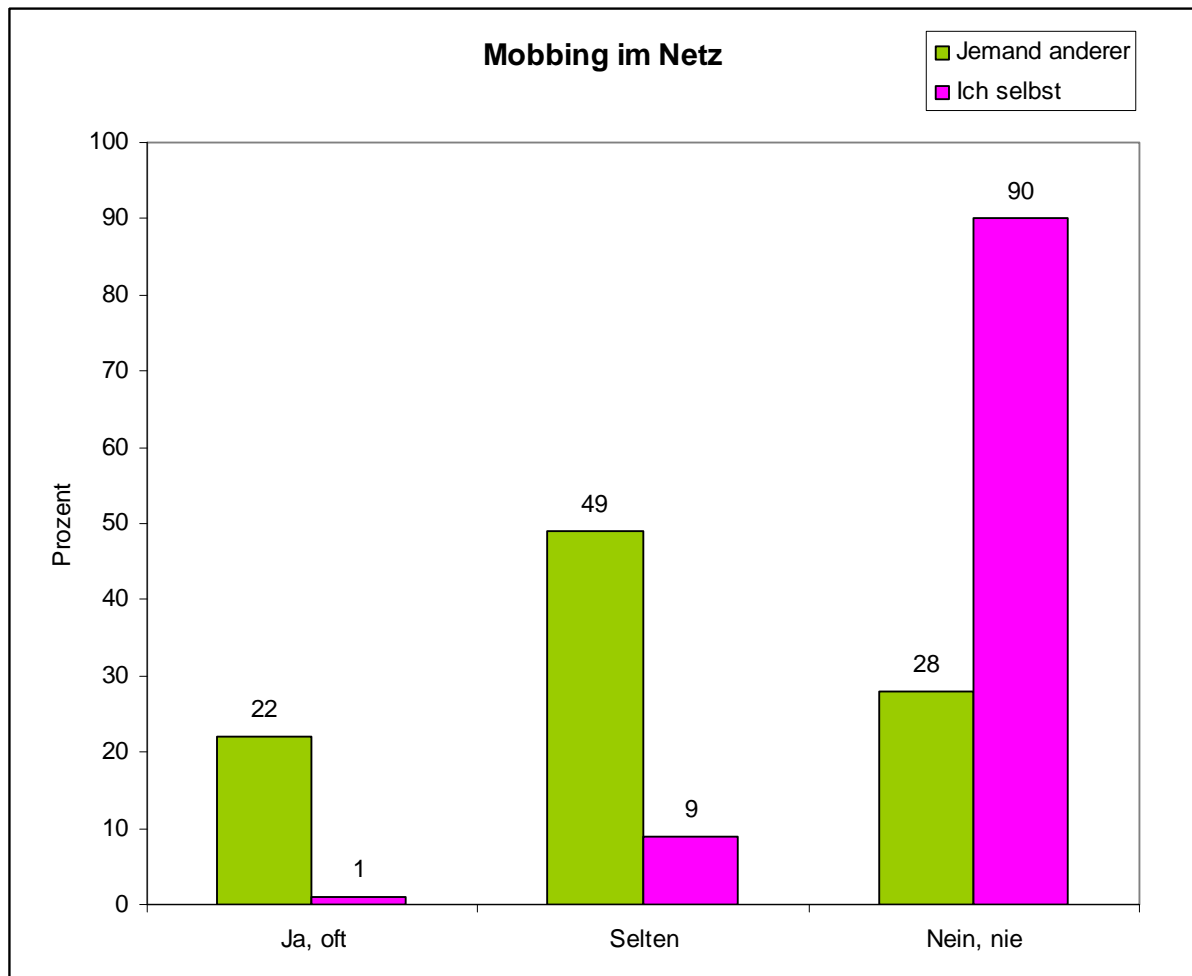
Männliche und weibliche Jugendliche unterscheiden sich diesbezüglich nicht. Interessanterweise ist auch bei den HTL-Schülern die Anzahl der gemeldeten Freunde annähernd im Durchschnitt, obwohl von ihnen viel weniger Zeit damit verbracht wird.

b) Erfahrungen im Netz

* Mobbing

Insgesamt 22 % der Befragten haben schon oft, weitere 46 % selten erlebt, dass jemand im Netz gemobbt worden wäre.

Abbildung: Mobbing im Netz



Am häufigsten sind diese Klagen bei den Handelsschüler/innen, am wenigsten bei den Schülern der Landwirtschaftlichen Fachschulen und der HTL verbreitet.

Selbst betroffen von diesem Mobbing waren 1 % der Befragten „oft“, 9 % „selten“, 90 % „nie“. Geschlechts- und Schulunterschiede sind in diesem Punkt nicht deutlich ausgeprägt.

* Was wird im Netz bekannt gegeben?

Männliche Jugendliche scheinen mehr von sich ins Netz zu stellen als weibliche. Intime und sehr private Fotos aber auch Fotos auf denen ich gut aussehe, aber auch lustige oder peinliche Geschichten von anderen veröffentlichen die Burschen häufiger als die Mädchen. Auch Aufrufe, für oder gegen jemanden zu sein, stellen Burschen häufiger ins Netz als Mädchen.

Tabelle: Was gibt man im Netz bekannt und wem?

	Niemandem		Im Freundeskreis		Allgemein	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
Fotos, auf denen ich gut aussehe	8	5	64	81	19	8
Intime oder sehr private Fotos	79	88	11	5	1	0
Geschichten oder Fotos aus dem Freundeskreis	13	10	70	80	8	4
Lustige oder peinliche Geschichten/Bilder von anderen	50	61	37	32	4	1
Aufruf, für oder gegen jemanden zu sein	68	81	17	10	5	2

* Was interessiert im Internet?

Zwei klare Präferenzen gibt es bei der Internet-Nutzung. An erster Stelle haben die befragten Jugendlichen zu Protokoll gegeben, dass sie Musik, Filme etc. herunterladen. 52 % sind „sehr“ daran interessiert, weitere 30 % „eher ja“.

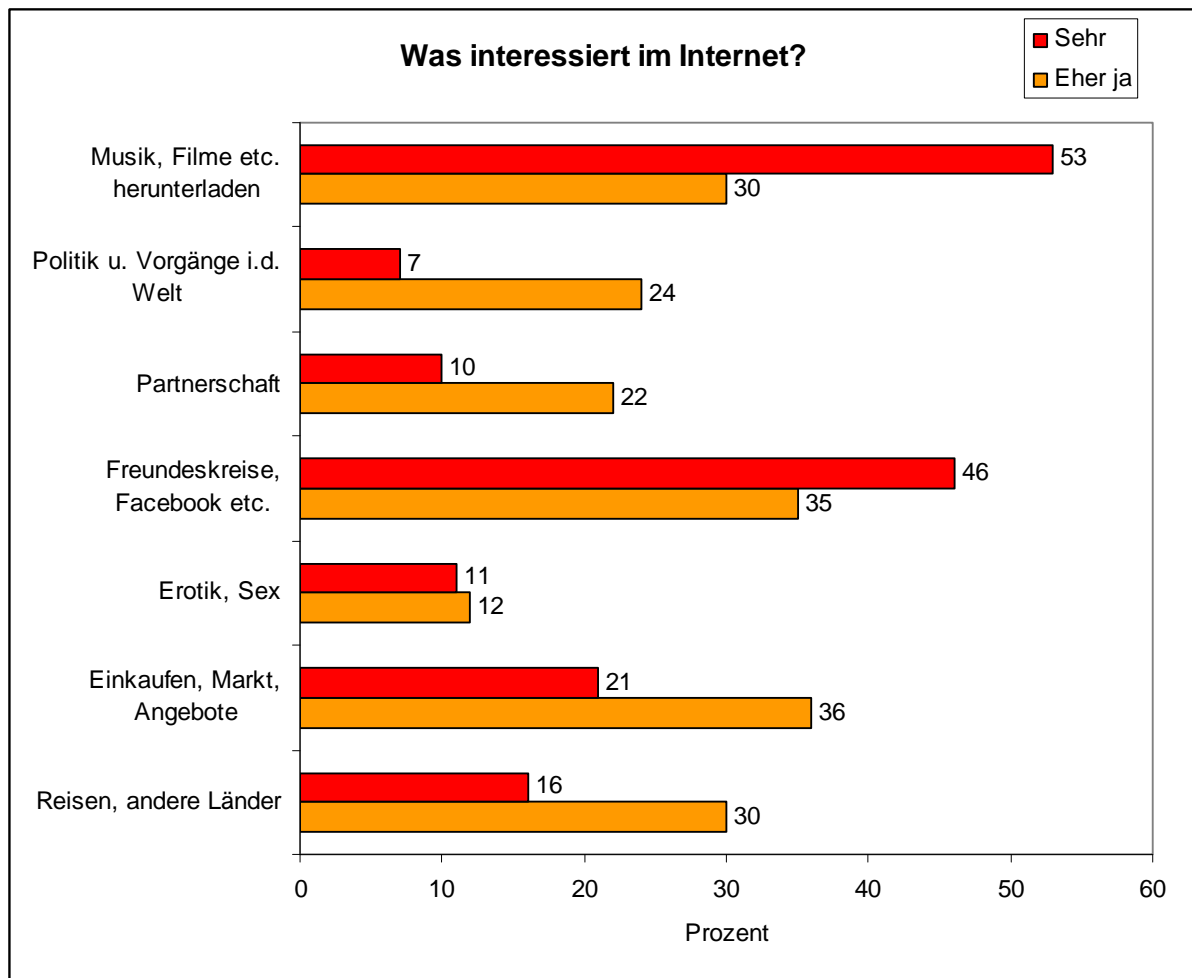
Die Verbreitung dieser Aktivitäten ist in allen unterschiedenen Gruppierungen von Jugendlichen annähernd ähnlich.

An zweiter Stelle rangiert Facebook oder andere soziale Netzwerke. Auch daran sind rund 85 % der Befragten „sehr“ oder „eher ja“ interessiert. Tendenziell am wenigsten die HTL-Schüler.

Das Interesse an dieser Internet-Aktivität sinkt markant mit zunehmendem Alter.

Am wenigsten beschäftigt man sich im Internet mit Fragen von Politik und den Vorgängen in der Welt.

Abbildung: Was interessiert im Internet?



Der Geschlechtervergleich zeigt, dass die männlichen Jugendlichen viel mehr als die weiblichen nach Politik, an Partnerschaft, vor allem aber an Erotik und Sex interessiert sind. Die Mädchen sind etwas stärker am Freundeskreis in Facebook-Communities und besonders an Reisen und anderen Ländern interessiert.

*** Bekanntheit der Blogger-Szene**

Sehr wenig bekannt ist die Blogger-Szene, die in Deutschland vor allem in den großen urbanen Zentren eine höhere Bedeutung hat. 30 % haben geantwortet, dass sie wissen was Blogger sind, und auf Nachfrage haben 13 % eine tatsächlich einigermaßen richtige Antwort gegeben.

Ungefähr ähnlich viel kennen nach eigenen Angaben Blogs im Internet. Auf Nachfrage haben lediglich 3 % einigermaßen korrekte bzw. zutreffende Antworten gegeben. Politisches Blogging ist also bei den niederösterreichischen Jugendlichen kaum bekannt; am häufigsten in der Community der AHS-Schüler, doch ist auch hier eine realistische Zugehörigkeit zu einer Bloggerszene nicht vorhanden.

5 % gaben an, dass sie sich selbst schon daran beteiligt hätten. Eine Hinterfragung dieser Angabe zeigt, dass die Zahl sicher unter diesen genannten 5 % realistischer Weise liegt.

Während also die Bloggerszene in den arabischen Ländern eine historische Bedeutung erlangt hat und auch in den Universitätsstätten unter anderem auch in Wien politische Wirksamkeit erlangte, ist im Alter und in der Zielgruppe der hier befragten Jugendlichen die politische Bloggerszene kaum bekannt und kaum relevant. Das könnte auch damit in Verbindung stehen, dass die Jugendlichen in Niederösterreich mit ihrem Land und seiner Entwicklung, nicht aber mit der österreichischen und Europäischen Politik, zufrieden sind, und dass es daher zu keiner manifesten politischen Auseinandersetzung und zu politischen Widerstandshaltung kommt, die im Internet vorbereitet werden könnten. Eher wendet sich der überwiegende Teil der Jugendlichen von den politischen Parteien ab, ohne eine manifeste Gegnerschaft zu entwickeln.

Die positive Wahrnehmung des Landes scheint den politischen Ärger über den Bund und über Europa zu dämpfen.

3. Mobilität und Einstellungen zum Öffentlichen Verkehr

Insgesamt haben die befragten Jugendlichen Niederösterreich hinsichtlich seiner Versorgung mit öffentlichem Verkehr relativ gut bewertet. 20 % sehr gut- und 37 % eher gut-Nennungen steht ein Anteil von rund 40 % negativ-Urteilen gegenüber.

Im regionalen Vergleich wird die Versorgung mit öffentlichem Verkehr im Zentralraum, im Industrie- und im Mostviertel zu rund zwei Drittel positiv und zu knapp einem Drittel negativ bewertet. Im Waldviertel liegt das Verhältnis bei ca. 1 : 1, im Weinviertel dominiert eine leicht positive Beurteilung.

Tabelle: Beurteilung Niederösterreichs hinsichtlich Versorgung mit Öffentlichem Verkehr

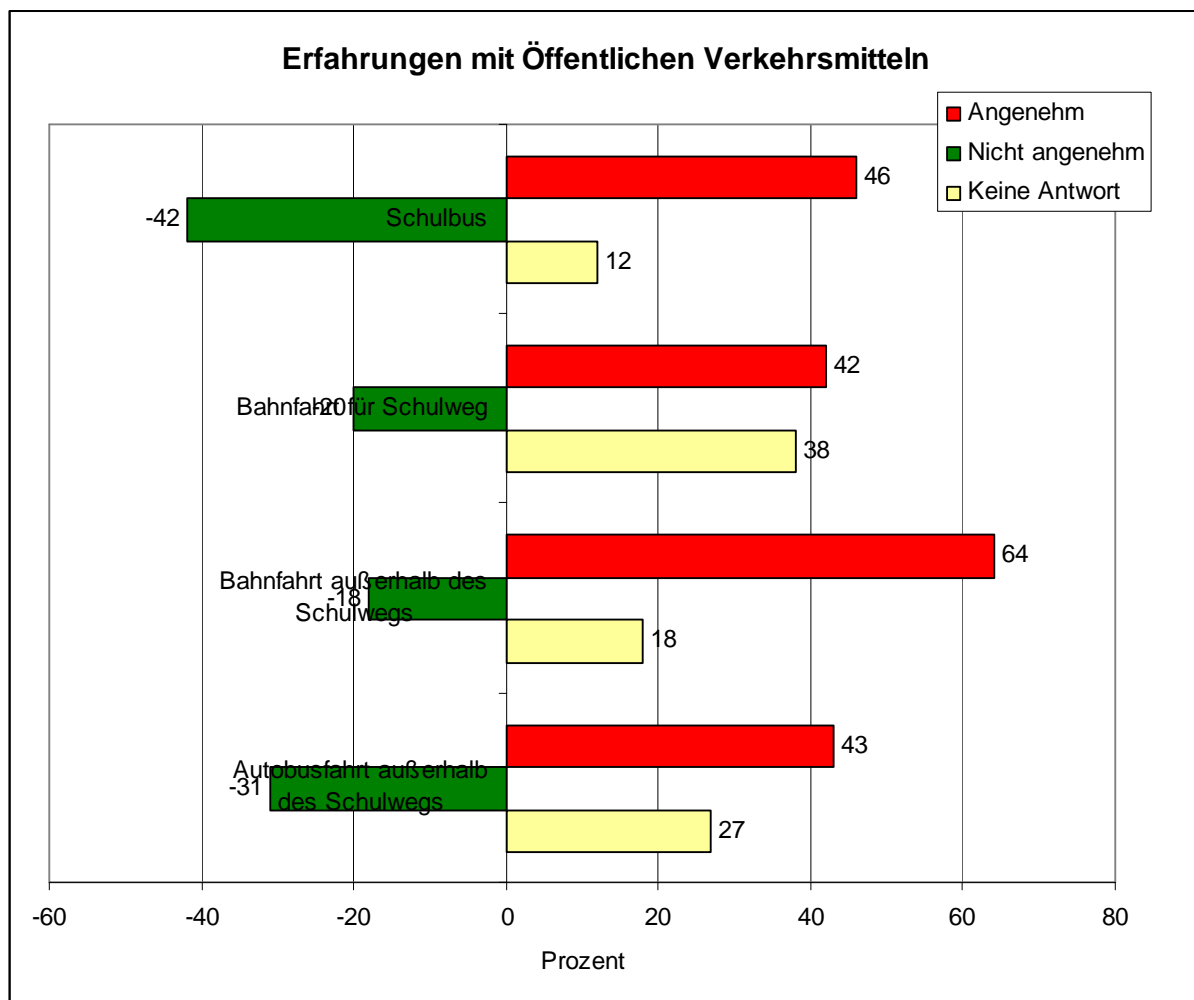
Versorgung mit öffentlichem Verkehr	Waldviertel	Weinviertel	Mostviertel	Industrieviertel	Zentralraum
Sehr gut	17	19	26	24	23
Eher gut	33	39	45	39	37
Eher schlecht	35	26	21	22	26
Sehr schlecht	13	14	7	10	11

a) Erfahrungen mit Öffentlichem Verkehr

Auf die spezielle Frage, welche Erfahrungen die Jugendlichen bisher mit öffentlichen Verkehrsmitteln gemacht haben, dominieren vor allem bei der Bahn die positiven Nennungen. **Bahnfahren** wird angenehm empfunden. Die Busfahrten und insbesondere die Fahrten im Schulbus werden durchaus kritischer beurteilt: 46 % empfinden den Schulbus angenehm, 42 % unangenehm.

Die Busfahrten außerhalb des Schulbusses werden besser, bei weitem aber nicht so gut wie die Bahnfahrten beschrieben.

Abbildung: Erfahrungen mit Öffentlichen Verkehrsmitteln



Zwischen den verschiedenen Gruppen von Jugendlichen sind keine Unterschiede auffallend.

Während der Schulbus häufig nicht sonderlich angenehm beschrieben wird, gilt er ganz eindeutig als „hilfreich“. 72 % haben den Schulbus als hilfreich beschrieben. 17 % haben keine Erfahrung damit. Ein negatives Schulbus-Urteil korreliert stark mit der generellen Haltung zum Öffentlichen Verkehr.

Die Bahnfahrten dagegen sind wesentlich angenehmer, aber viel weniger hilfreich. Nur 45 % haben die Bahnfahrt für den Schulweg als hilfreich bezeichnet. Außerhalb des Schulwegs haben die Bahnfahrten 67 % als hilfreich bezeichnet.

Die hohe Zahl der „keine Erfahrung“-Nennungen bei Bahnfahrten insbesondere für den Schulweg zeigen logischerweise, das Nicht-Vorhandensein solcher Angebote in vielen Regionen. Die Bahn ist angenehm, aber nur dort wo sie vorhanden ist.

Beim Vergleich der Bahnfahrten außerhalb des Schulwegs und der Autobusfahrten außerhalb des Schulwegs schneidet die Bahn besser ab als der Autobus, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle: Wie hilfreich sind diese Verkehrsmittel?

	Hilfreich	Nicht Hilfreich	Keine Erfahrung
Schulbus	72	12	11
Bahnfahrt für Schulweg	45	9	38
Bahnfahrt außerhalb des Schulwegs	67	10	15
Autobusfahrt außerhalb des Schulwegs	52	16	25

Wenn die Jugendlichen zwischen einem funktionierenden öffentlichen Verkehr und dem privaten Auto wählen könnten, würde in allen abgefragten Zielen und Funktionen das private Auto den Vorrang haben. Die Öffentlichen Verkehrsmittel werden für Fahrten innerhalb der Gemeinde und für Fahrten in der Region nur von knapp einem Viertel der Befragten bevorzugt. Für Fahrten nach St. Pölten, Wien etc. haben sich immerhin rund 40 % für den Öffentlichen Verkehr ausgesprochen.

Interessant ist die Tatsache, dass für weitere Fahrten wiederum der Öffentliche Verkehr an Bedeutung im Bewusstsein der Jugendlichen verliert und das private Auto von drei Viertel der Befragten bevorzugt wird.

Tendenziell sind die Mädchen stärker zugunsten des Öffentlichen Verkehrs eingestellt als die Burschen. Mit zunehmendem Alter sinkt aber die Affinität zum Öffentlichen Verkehr und steigt das Interesse am privaten Auto.

Tabelle: Privates Auto oder Öffentlicher Verkehr?

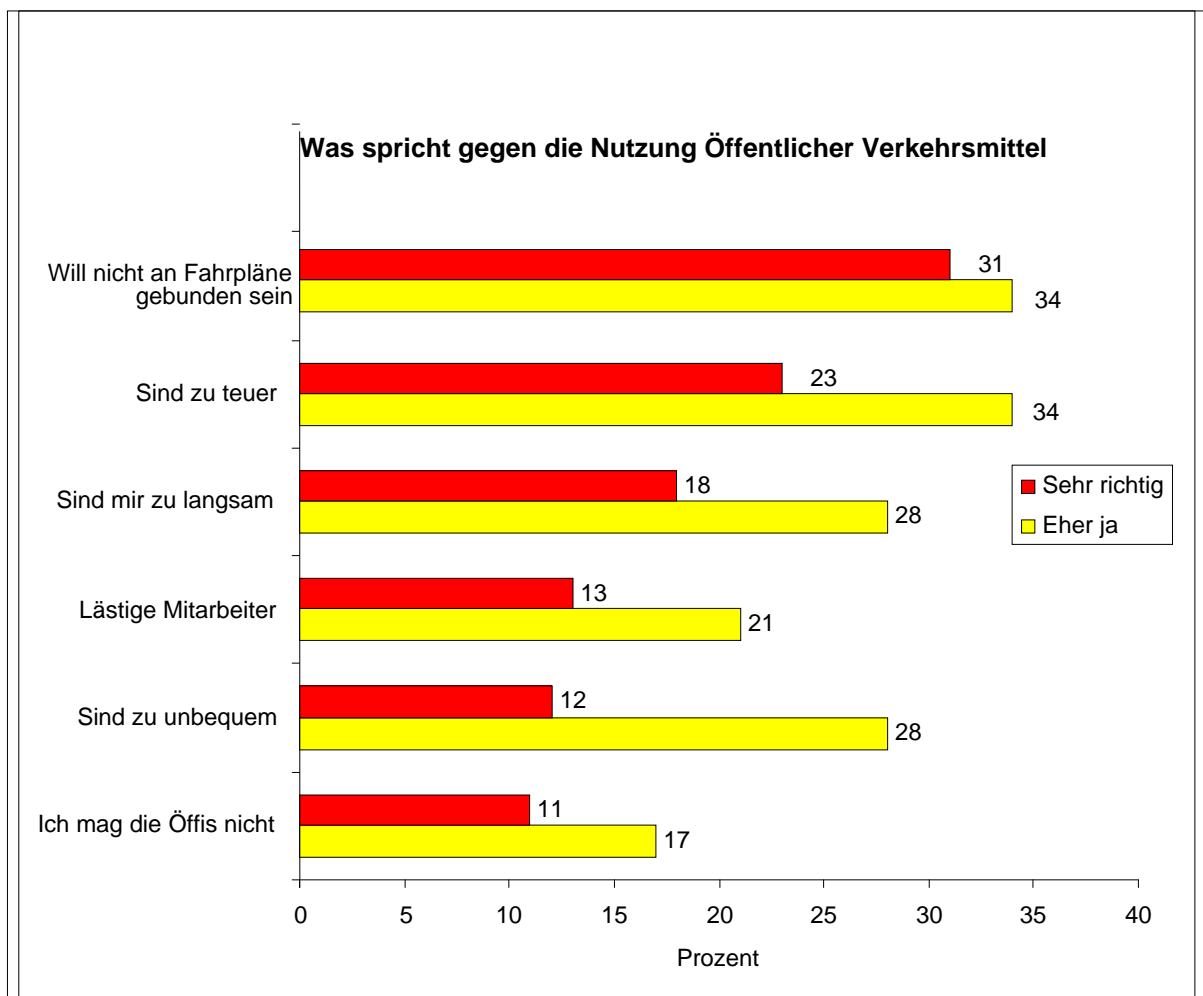
	Privat Auto		Öffentl. Verkehr	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
Für Fahrten innerhalb der Gemeinde	75	69	22	29
Fahrten in der Region/Bezirk	80	72	18	26
Fahrten nach St. Pölten, Wien etc.	64	48	34	48
Weitere Fahrten	78	71	19	24

b) Was spricht gegen die Nutzung des Öffentlichen Verkehrs

Wichtig wird der Aspekt gesehen, dass man nicht an Fahrpläne gebunden sein will. Fast zwei Drittel der Jugendlichen haben diese Aussage getroffen. Vor allem die Bindung an die Fahrpläne stört die männlichen und viel weniger die weiblichen Jugendlichen. Offensichtlich ist die Akzeptanz eines Regelsystems zumindest beim Öffentlichen Verkehr für weibliche Jugendliche leichter akzeptabel als für die männlichen. 38 % der männlichen, aber nur 25 % der weiblichen Jugendlichen haben mit „sehr richtig“ die Aussage bezeichnet „will nicht an Fahrpläne gebunden sein“.

Der Öffentliche Verkehr wird kaum als unbequem erachtet. Man sieht auch nur zu rund einem Drittel, dass es lästige Mitarbeiter gäbe. Schon öfter kommt die Klage, dass sie zu langsam sind.

Abbildung: Was spricht gegen die Nutzung Öffentlicher Verkehrsmittel

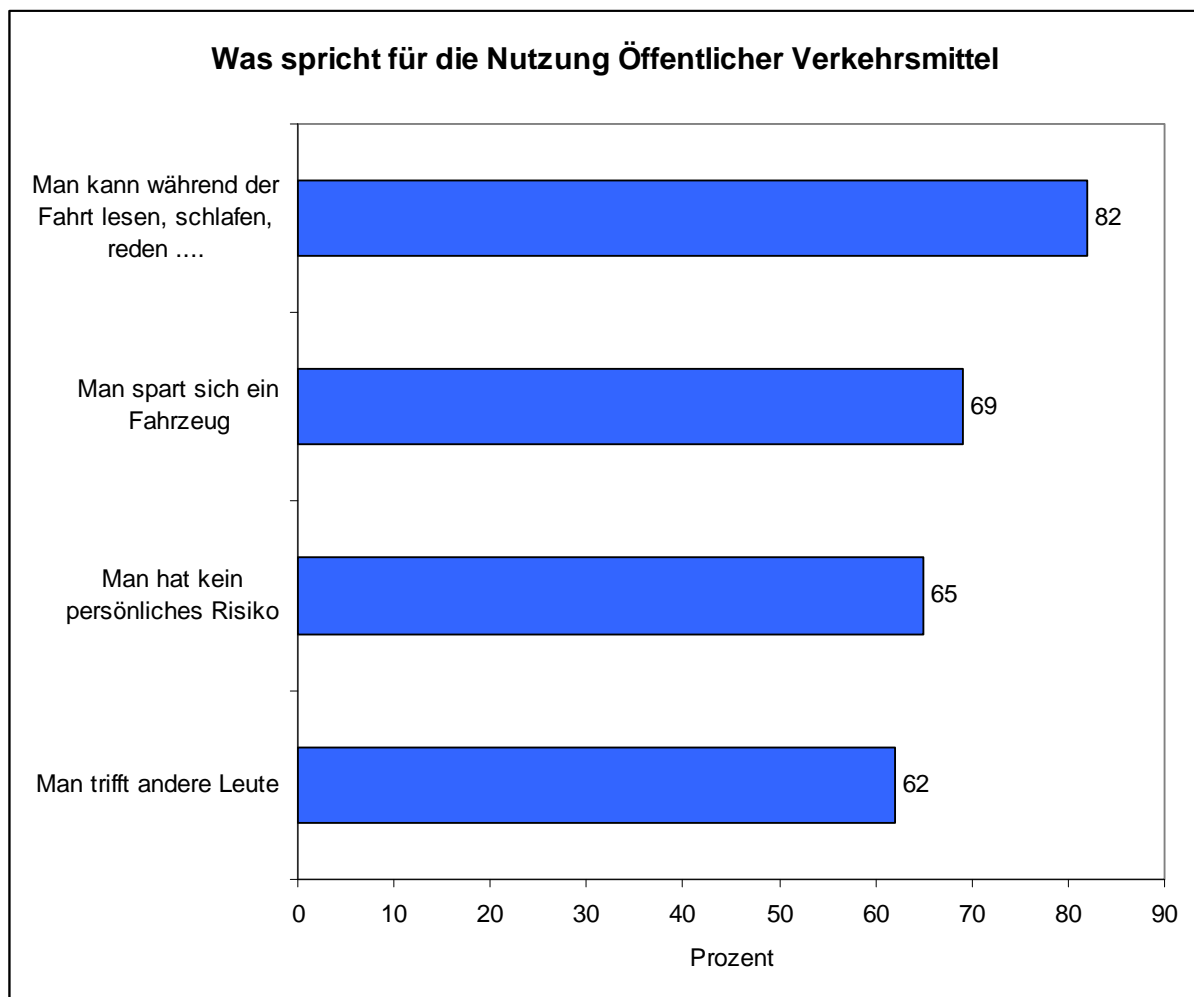


Eine generelle Aversion gegenüber den Öffis liegt kaum vor. Sie ist aber wenn, dann eher bei den männlichen als bei den weiblichen Jugendlichen ausgeprägt. Mädchen stehen wesentlich positiver zum Öffentlichen Verkehr.

c) Was spricht für die Nutzung des Öffentlichen Verkehrs

Für die Nutzung Öffentlicher Verkehrsmittel spricht in erster Linie die Tatsache, dass man während der Fahrt lesen, schlafen oder reden kann. Aber auch die anderen Argumente, die wir abgefragt haben, werden überaus positiv bewertet, wie die folgende Abbildung zeigt.

Abbildung: Was spricht für die Nutzung Öffentlicher Verkehrsmittel



Die Beurteilung der positiven Argumente für den Öffentlichen Verkehr fällt in allen unterschiedenen Kategorien der befragten Jugendlichen gleich aus. Auch der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen verschwindet bei dieser Frage.

Die Daten legen sehr klar den Schluss nahe, dass Öffentliche Verkehrsangebote, insbesondere Bahnen, attraktiv sind, wenn sie in kürzeren Zeitintervallen fahren.

d) Derzeit genutzte Verkehrsmittel

Der Weg zur Schule und Beruf wird von mehr als der Hälfte der Jugendlichen mit Öffis zurückgelegt. 17 % werden von Eltern und Freunden zur Schule/Beruf geführt, 18 % legen den Weg mit eigenem Fahrzeug, 9 % gehen zu Fuß.

Wenn man allerdings zum Sport, zur Musikschule, zum Verein oder sonstigen Hobbies möchte, treten die Öffis ganz eklatant in den Hintergrund. Nur 7 % in den großen Ballungszentren gaben an, zu diesem Zweck mit Öffis zu fahren. Ein Drittel der Jugendlichen wird von Eltern und Freunden dorthin gebracht. Ein Viertel nützt das eigene Fahrzeug und ein Fünftel geht zu Fuß.

Zur Disco werden die meisten Jugendlichen (ca. 60 %) von Eltern und Freunden gebracht. Zu einem Treffen mit Freunden fährt man mit Eltern oder mit dem eigenen Fahrzeug.

Tabelle: Wie legen Sie die alltäglichen Fahrten zurück?

	Mit Öffis	Mit Eltern/ Freunden	Eigenes Fahrzeug	Zu Fuß
Zur Schule / Beruf	54	17	19	9
Zu Sport, Musikschule, Verein,	7	31	25	22
Zu Disco etc.	13	57	16	6
Zu Treffen mit Freunden	12	36	33	17

Die Mädchen nützen, wenn vorhanden, häufiger die Öffentlichen Verkehrsmittel und werden auch wesentlich häufiger von den Eltern sowohl zu Freizeit- und Hobbyveranstaltungen als auch im Besonderen zur Disco und zu Treffen mit Freunden gebracht.

Das wesentlichste Verkehrsmittel für die Jugendlichen sind also offensichtlich - abgesehen vom Schulweg - die Eltern, die besonders ihre Mädchen, zu einem guten Teil aber auch ihre Söhne, in der Art eines **Elterntaxis** zu ihren Zielen bringen.

Das ist in allen Regionen annähernd gleich. Besonders hoch fallen die Elternleistungen diesbezüglich im Waldviertel aus.

50 % der befragten Jugendlichen können am Wochenende Öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch nehmen. In erster Linie gaben 32 % an, dass ein Anrufsammeltaxi für sie erreichbar ist, 25 % können einen Nachtbus und 17 % den Zug verwenden. Diese Angebote werden aber bei weitem nicht jedes Mal genutzt. Der Nachtbus beim Fortgehen wird von rund einem Viertel der Befragten jedes Mal genutzt, der Rest benützt den Nachtbus nur gelegentlich bzw. wenn keine andere Möglichkeit vorhanden ist.

4. Gefährdungspotentiale für junge Menschen

a) Alkohol und illegale Drogen

Weder der Alkoholkonsum noch der Konsum von illegalen Drogen scheint sich in den letzten Jahren seit 2006 grundlegend verändert zu haben. Eher deuten die Daten darauf hin, dass die Attraktivität etwa des Alkoholkonsums bei den jüngeren Jugendlichen nicht mehr so stark wie früher ein Instrument des Angebens ist. Die hier vorliegenden Zahlen dürften beim Alkoholkonsum ziemlich realistisch sein. Bei früheren Studien konnten wir durchaus bei den 15- bis 16jährigen häufig übertriebene Angaben über den eigenen Alkoholkonsum feststellen.

Im Altersvergleich zeigen sich folgende Konsumhäufigkeiten:

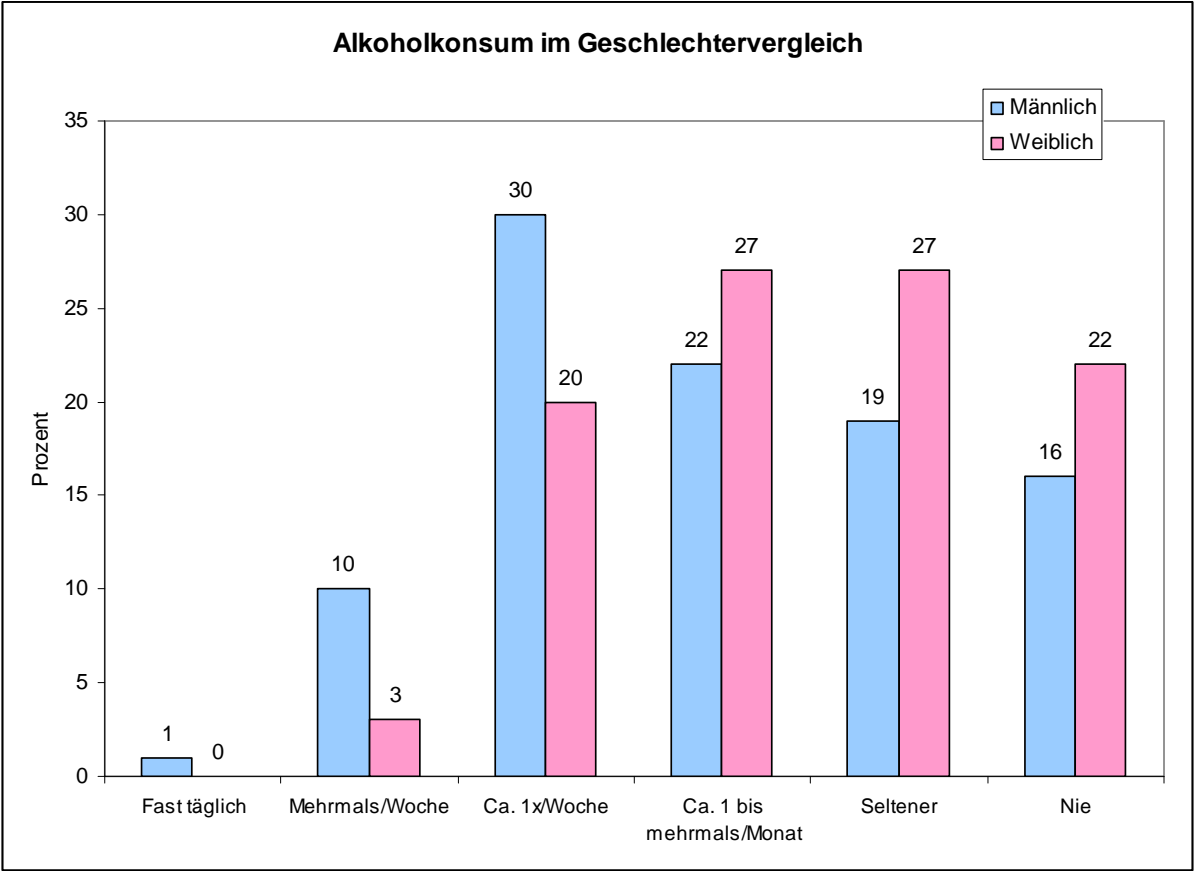
Der Alkoholkonsum

Tabelle: Wie oft trinken Sie Alkohol in spürbaren Mengen?

	-16	16-18	18+	Gesamt
Fast täglich	1	1	2	1
Mehrmals/Woche	3	8	11	7
Ca. 1x/Woche	23	27	24	25
Ca. 1 bis mehrmals/Monat	17	27	34	25
Seltener	26	22	20	23
Nie	30	15	9	19

Im Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen sehen wir, dass das Trinken generell bei den männlichen Jugendlichen eine größere Bedeutung hat.

Abbildung: Alkoholkonsum im Geschlechtervergleich



Im Zeitvergleich sind die Angaben der Jugendlichen über ihren Alkoholkonsum seit 2000 konstant geblieben.

Illegale Drogen

Der Konsum illegaler Drogen ist im Vergleich zu 2006 und 2009 gleich geblieben bzw. leicht zurückgegangen. Erwartungsgemäß ist sowohl der häufige Alkoholkonsum als vor allem die Nähe zu Cannabis-Produkte in hohem Maß abhängig von der familiären Situation der Jugendlichen. Die Jugendlichen, die sich mit ihren Eltern sehr gut verstehen bzw. zu Hause wohl fühlen, haben zu 15 %, jene die sich daheim nicht wohl fühlen zu 34 % Erfahrungen mit Cannabis-Produkten.

Tabelle: Konsum illegaler Drogen im Zeitvergleich
Es haben Erfahrung mit illegalen Drogen

	2006	2009	2012
Cannabis-Produkte, „Gras“ oder Ähnliches	21	21	19
Ecstasy, Speed, LSD	5	8	3
Heroin, Kokain, Morphin oder Ähnliches	3	5	3
Aufputschmittel oder Beruhigungsmittel	14	15	13
Inhalate: Dämpfe, Lösungsmittel,	5	6	4

b) Bedrohliche Erlebnisse

Durchaus erleben rund zwei Drittel der befragten Jugendlichen oft oder gelegentlich, dass im Freundeskreis viel getrunken wird.

Streit und Schreien wird von rund einem Drittel der niederösterreichischen Jugendlichen oft oder gelegentlich erlebt. Hier spielt offensichtlich die eigene familiäre Erfahrung eine Rolle. 6 % der Jugendlichen, denen es mit ihren Eltern sehr gut geht, gegenüber 49 % derer denen es schlecht mit ihren Eltern geht, erleben Streit und Schreie oft.

Dass jemand geschlagen wird erleben Burschen häufiger als Mädchen. Auch hier besteht ein starker Unterschied zwischen den Jugendlichen mit „gutem“ und „schlechtem“ Familienhintergrund.

Raufereien und Kämpfe sind immerhin für 18 % der befragten Jugendlichen oft oder zumindest gelegentlich erlebbar. Das Schulumilieu spielt hier kaum eine Rolle, wohl aber das familiäre Klima. 16 % der Jugendlichen mit sehr guter Elternbeziehung gegenüber 32 % derer mit schlechter Elternbeziehung erleben oft oder gelegentlich Rauferei und Kämpfe. Gewaltaffinität ist offensichtlich auch eine Frage des Klimas in der eigenen Herkunftsfamilie.

Relativ wenig verbreitet sind Schutzgeldforderungen durch andere Jugendliche. Auch sexueller Missbrauch oder massive sexuelle Belästigung ist kein häufiges aber ein dennoch vorhandenes Delikt.

Tabelle: Wie oft erleben Sie Folgendes in Ihrem Alltag?

	Oft	Gelegentlich	Selten	Nie
Das im Freundeskreis viel getrunken wird	31	38	22	9
Das ich selbst Alkohol trinke	11	39	30	20
Streit und Schreien	10	25	48	16
Gemeine Aktionen gegen jemanden	9	19	42	30
Das jemand aus der Clique hinausgemobbt wird	4	9	27	61
Das jemand geschlagen wird	4	11	30	54
Rauferei, Kampf	5	13	34	48
„Schutzgeld“-Forderungen durch andere Jugendliche	1	2	10	86
Dass mit Gewalt jemandem Geld, Handy, Zigaretten etc. weggenommen werden	1	3	11	84
Sexuellen Missbrauch oder massive sexuelle Belästigung	1	1	8	89
Mobbing im Internet	4	8	29	58

Auffallend stark wirkt sich bei vielen dieser Bedrohungserlebnisse der eigene familiäre Hintergrund aus, wie wir an mehreren Beispielen gezeigt haben. In der folgenden Tabelle soll dieser Zusammenhang im Detail dargestellt werden und auf den starken offensichtlichen Zusammenhang zwischen Familienkultur und Bedrohungserfahrungen der Jugendlichen hinweisen.

Abbildung: Bedrohungserlebnisse nach eigenem Verhältnis zu den Eltern
(„oft“-Nennungen)

Bedrohungserlebnisse	Beziehungsqualität zu Eltern			
	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Das im Freundeskreis viel getrunken wird	28	36	33	26
Das ich selbst Alkohol trinke	10	12	14	9
Streit und Schreien	6	12	29	49
Gemeine Aktionen gegen jemanden	7	11	14	11
Das jemand aus der Clique hinausgemobbt wird	3	4	7	9
Das jemand geschlagen wird	3	3	9	17
Rauferei, Kampf	4	4	11	17
„Schutzgeld“-Forderungen durch andere Jugendliche: „oft“- und „gelegentlich“-Nennungen	1	3	5	6
Dass mit Gewalt jemandem Geld, Handy, Zigaretten etc. weggenommen werden: „oft“- und „gelegentlich“-Nennungen	3	3	13	9
Sexuellen Missbrauch oder massive sexuelle Belästigung: „oft“- und „gelegentlich“-Nennungen	2	2	5	6
Mobbing im Internet	2	5	9	6

5. Bildung und Schule in Niederösterreich

a) Die Beurteilungen der Bildungseinrichtungen

Insgesamt werden die Bildungseinrichtungen in Niederösterreich recht positiv bewertet. Am besten schneiden die Kindergärten in Niederösterreich ab, von denen nur ein Anteil von rund 15 % der Meinung ist, dass die jungen Menschen dort eher wenig oder gar nicht gefördert werden.

Bei den Volksschulen ist dieser negative Anteil mit 23 % ebenfalls sehr gering.

Positiv wird auch die Hauptschule und Mittelschule bewertet, ausgenommen von den heutigen AHS-Schülern, die die Hauptschule nur zu 21 % positiv, aber zu 33 % negativ beurteilt haben. Das Gymnasium wird dagegen von den AHS-Schülern zu 80 % positiv beurteilt, während die Schüler der anderen weiterführenden Schulen und die Lehrlinge weniger positiv, vor allem aber zum größeren Teil mit „weiß nicht“ geantwortet haben.

Ähnlich positiv wie die AHS-Schüler ihr Gymnasium beurteilt haben, haben auch die Berufsschüler ihre Berufsschule beurteilt.

Tabelle: Beurteilung der Bildungseinrichtungen im Land nach gegenwärtigem Schulbesuch: („sehr gut“-Nennungen)
Wie gut gelingt es aus Ihrer Erfahrung in den folgenden Bildungseinrichtungen, die jungen Menschen bestmöglich zu fördern und auf die Anforderungen des Lebens vorzubereiten?

Beurteilte Bildungseinrichtungen	Derzeit besuchte Schule									
	Poly	AHS	HAK	HAS	HTL	HBLA	LaFs	Ki/So	BS	Gesamt
Kindergärten in NÖ	39	19	26	30	17	26	30	41	27	26
Die Volksschule, die Sie besucht haben	33	24	27	25	22	28	32	36	29	27
Die Hauptschule	40	5	20	23	20	28	37	22	27	21
Das Gymnasium	16	32	17	11	12	13	14	11	13	18
Die Berufsschule	25	8	5	8	6	6	24	9	31	14
Die BMHS (HTL, HAK, HAS, HLW etc.)	22	12	45	43	47	31	21	24	18	27

Mit zunehmendem Alter der Jugendlichen nimmt die positive Beurteilung ab. Am positivsten haben in allen Punkten die unter 16jährigen die Bildungseinrichtungen beurteilt.

Auffallend positiv haben die Migranten vor allem den Kindergarten, tendenziell aber auch die Volksschule beurteilt.

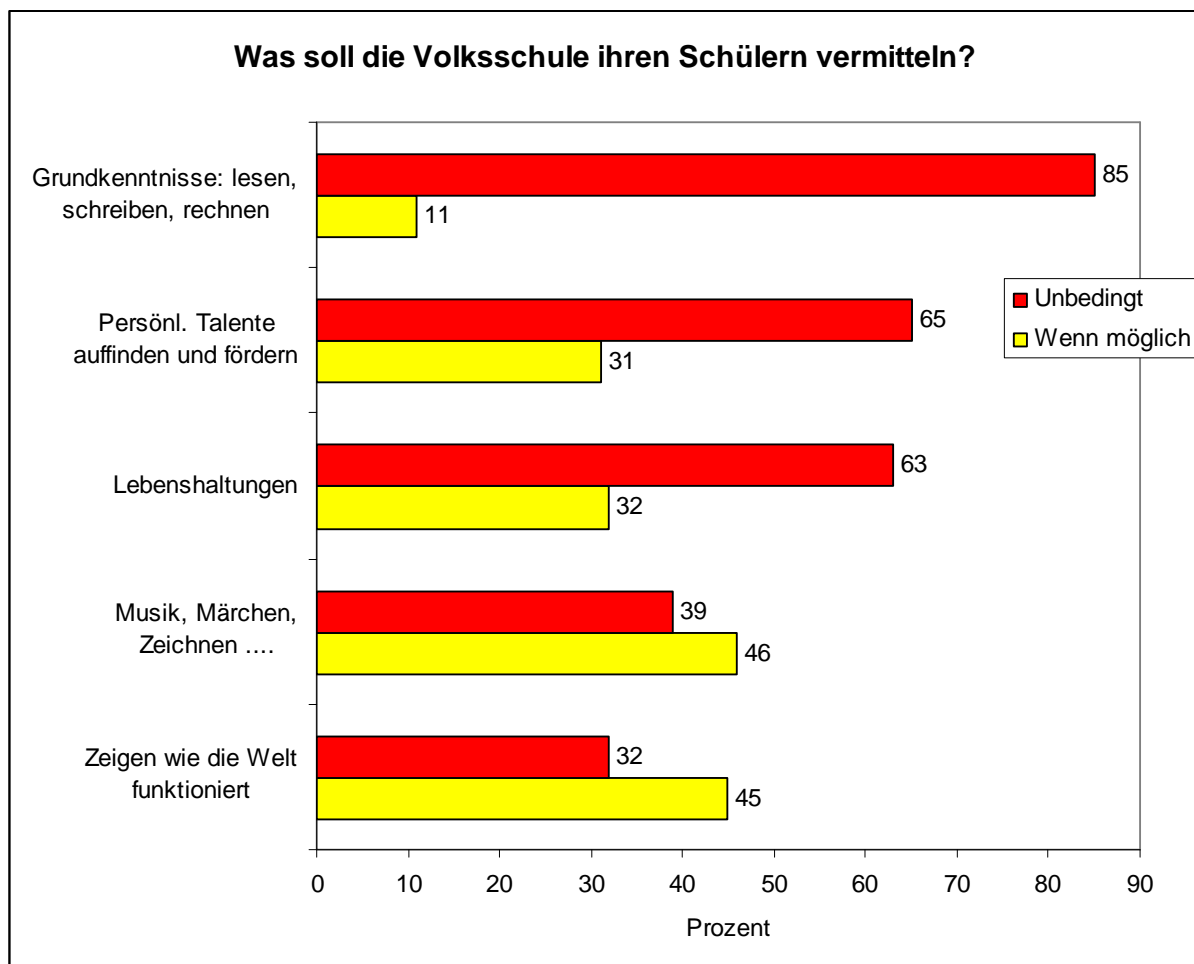
b) Was soll Schule vermitteln?

Wir haben die Schüler auch danach gefragt, was die Volksschule ihrer Meinung nach den Schülern vermitteln sollte. Dabei gab es klare Prioritäten:

- Ganz eindeutig sollten in erster Linie die Grundkenntnisse wie Lesen, Schreiben, Rechnen dort vermittelt werden.
- Es geht aber in ähnlicher Weise auch darum, die persönlichen Talente und Stärken jedes Kindes aufzufinden und zu fördern, wie auch
- die wesentlichen Lebenshaltungen und Fähigkeiten wie Konzentrationsfähigkeit etc. beim Kind zu entwickeln.

Auch die Einführung in unsere Kultur durch Musik, Märchen, Geschichten, Zeichnen etc. hat insgesamt einen sehr hohen Stellenwert und wird von fast 90 % der Befragten als hilfreich erachtet, hat aber eine geringere Priorität als die Vermittlung von Grundkenntnissen wie Talentförderung und die Vermittlung von Lebenshaltungen. Weniger wichtig wird gesehen, dass man in der Volksschule den Kindern nahe bringt, wie die Welt funktioniert

Abbildung: Was soll die Volksschule ihren Schülern vermitteln?

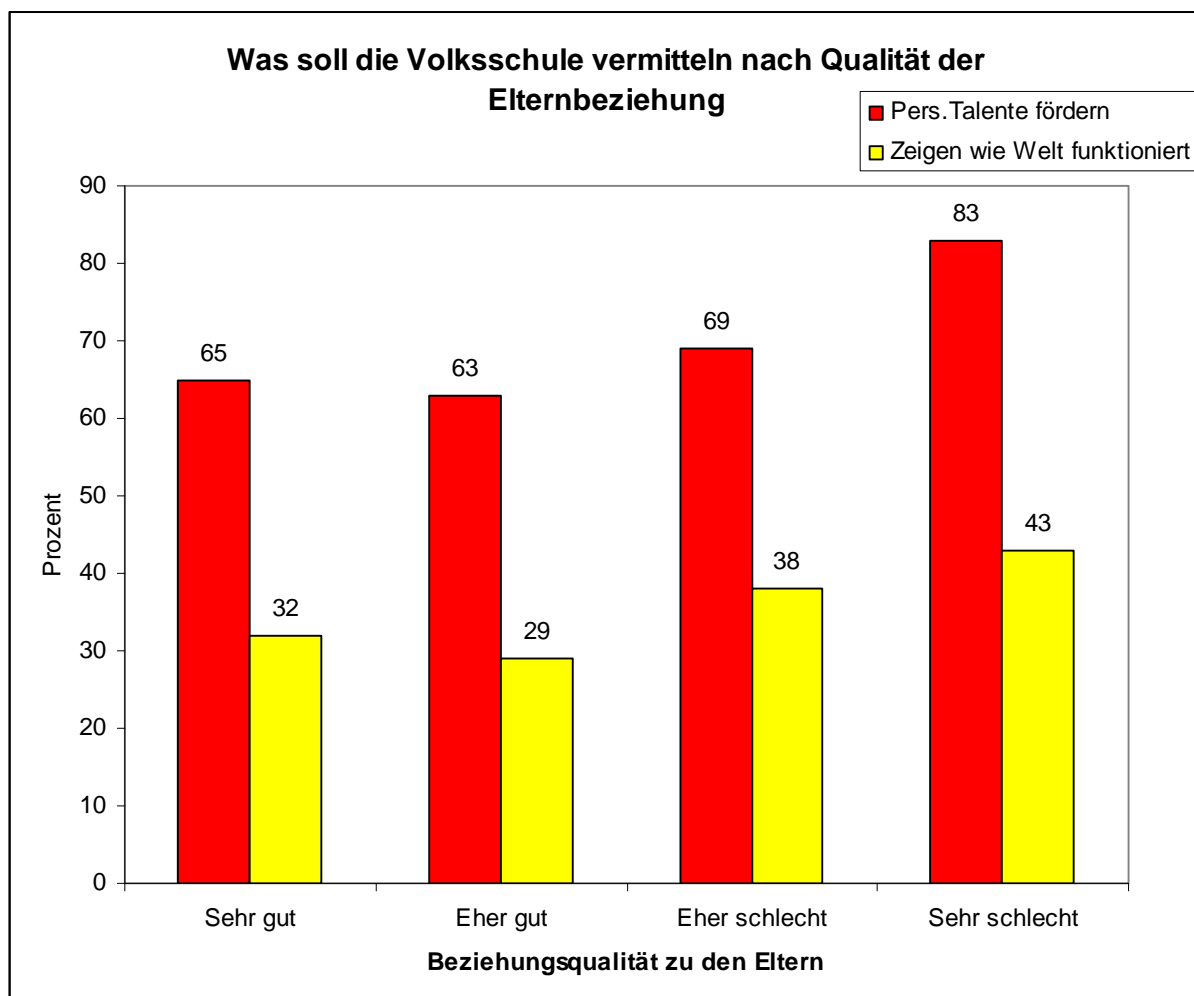


Den weiblichen Jugendlichen ist die Einführung in die Kultur über Musik, Märchen, Geschichten, Zeichnen und Bilder deutlich wichtiger als den männlichen.

Auffallend ist die Tatsache, dass jene Jugendlichen, die ein sehr schlechtes Verhältnis zu ihren Eltern haben, wesentlich stärkere Erwartungen an die Förderung durch die Schule haben. Beispielsweise erwarten 66 % der Schüler mit sehr guten Elternkontakten „unbedingt“, dass die persönlichen Talente aufgefunden und gefördert werden. Bei den Schülern, die sich mit ihren Eltern sehr schlecht verstehen, sind es sogar 82 %, die dieses Aufspüren und Fördern von Talenten unbedingt in der Schule erwarten.

Hier wird Schule durchaus in einer kompensatorischen Funktion gegenüber der Familie gesehen. Schule soll aus dieser Sicht nicht nur im Bereich der Kompetenzvermittlung sondern auch im Bereich der Sozialisation kompensatorisch tätig werden.

Abbildung: Was soll die Volksschule vermitteln nach Qualität der Elternbeziehung



Wir haben besonders in unseren Jugendstudien von 2003 und 2006 auf die kompensatorische Funktion der Schule hingewiesen und zwar im Zusammenhang mit der Diagnose eines Potentials elterlicher Erziehungsverweigerung oder Erziehungsinkompetenz. Wo das Elternhaus als Sozialisationsinstanz ausfällt, bedarf es ausreichender Kompensationsleistungen, um zu verhindern, dass Jugendliche, deren Eltern mit der Erziehung überfordert waren, in Problemstellungen oder soziale Bedürftigkeit abgleiten.

Wenn es diese kompensatorischen Erziehungsleistungen nicht gibt, werden Kinder aus diesen Familiensituationen tendenziell später der Resozialisierung und dem Sozialsystem zur Last fallen.

Bezeichnender Weise sehen wir bei den Jugendlichen mit elterlichen Defiziten, vor allem den Wunsch nach individueller Förderung, der besonders an die Volksschule gestellt wird.

In der folgenden Abbildung stellen wir dar, wie die Jugendlichen aus guten und schlechten Elternbeziehungen sich in ihren Erwartungen an die Volksschule unterscheiden. „Die persönlichen Talente und Stärken jedes Kindes auffinden und fördern“, aber auch „zeigen, wie die Welt funktioniert: im Beruf, in der Politik, unter Freunden etc.“ erwarten sich die Jugendlichen mit schlechter Elternbeziehung deutlich stärker als die Jugendlichen mit guter Elternbeziehung.

c) Beurteilung der derzeit besuchten Schule

Bei der Beurteilung der derzeit besuchten Schule schneidet generell die Klassengemeinschaft am positivsten ab.

- 36 % haben von einer „sehr guten“ und weitere 41 % von einer „eher guten“ **Klassengemeinschaft** gesprochen. Nur rund 20 % haben diesbezüglich Klagen geäußert. In den anderen Aspekten fallen die Beurteilungen je nach Schultyp ziemlich unterschiedlich aus.
- **Genug Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten für die Pausen**, haben in erster Linie die Schüler in den Landwirtschaftlichen Fachschulen, tendenziell auch die Schüler der Polytechnischen Schulen.
- **Klassen, in denen man ordentlich arbeiten kann**, werden vor allem in den HTL und in den Landwirtschaftlichen Fachschulen, tendenziell auch in den Berufsschulen geboten.
- Ausreichend **auf persönliche Stärken oder Schwächen der Schüler wird eingegangen** ebenfalls in erster Linie in den Landwirtschaftlichen Fachschulen, tendenziell auch in den Polytechnischen Schulen.
- Eine intensive **Auseinandersetzung mit Berufswahl** oder der beruflichen Wirklichkeit geschieht nach den Angaben der Schüler in erster Linie in den Polytechnischen Schulen, aber auch in den Bildungsanstalten für Soziale Berufe. Am wenigsten wird darauf in den AHS eingegangen.
- **Lehrer, die ich bei persönlichen Problemen fragen kann**, haben in erster Linie die Schüler aus den Landwirtschaftlichen Fachschulen.
- Auch über **Lehrer, die sich wirklich um uns bemühen**, haben vor allem die Schüler aus Landwirtschaftlichen Fachschulen, tendenziell aber auch die Polyschüler und die Berufsschüler berichtet.

Herausragend positiv beurteilen die eigenen Schüler die Polytechnischen Schulen wie auch die Landwirtschaftlichen Fachschulen. Die weiter oben beschriebene Erkenntnis dürfte hier wiederum bestätigt werden. Je mehr die Bildungsinhalte eines Schultyps „handhabbar“ sind, das heißt lebenspraktisch anwendbar sind desto größer ist die emotionale Nähe zu dieser Schule. Schulisches Interesse resultiert auch aus praktischer Nützlichkeit.

Die folgende Tabelle beschreibt die Beurteilungen der Schulen durch die eigenen Schüler.

Tabelle: Beurteilung der Schulqualitäten durch ihre Schüler im Schulvergleich

Poly	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Genug Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten für die Pausen	26	36	25	8
Klassen in denen man ordentlich arbeiten kann	23	57	11	3
Dass ausreichend auf die persönlichen Stärken oder Schwächen der Schüler eingegangen wird	23	47	19	6
Auseinandersetzung mit Berufswahl und der beruflichen Wirklichkeit in der Schule	45	36	12	2
Klassengemeinschaft	38	42	12	3
Lehrer, die ich bei persönlichen Problemen fragen kann	24	36	23	11
Lehrer, die sich wirklich um uns bemühen	29	41	19	6

AHS	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Genug Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten für die Pausen	8	32	45	14
Klassen in denen man ordentlich arbeiten kann	18	47	24	10
Dass ausreichend auf die persönlichen Stärken oder Schwächen der Schüler eingegangen wird	6	31	46	16
Auseinandersetzung mit Berufswahl und der beruflichen Wirklichkeit in der Schule	11	33	41	12
Klassengemeinschaft	36	43	14	6
Lehrer, die ich bei persönlichen Problemen fragen kann	13	36	33	17
Lehrer, die sich wirklich um uns bemühen	18	45	26	9

HAK	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Genug Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten für die Pausen	14	28	45	12
Klassen in denen man ordentlich arbeiten kann	23	49	20	7
Dass ausreichend auf die persönlichen Stärken oder Schwächen der Schüler eingegangen wird	6	32	48	13
Auseinandersetzung mit Berufswahl und der beruflichen Wirklichkeit in der Schule	21	44	28	5
Klassengemeinschaft	22	39	26	11
Lehrer, die ich bei persönlichen Problemen fragen kann	14	36	34	14
Lehrer, die sich wirklich um uns bemühen	16	38	36	9

HTL	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Genug Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten für die Pausen	7	38	39	15
Klassen in denen man ordentlich arbeiten kann	30	46	16	8
Dass ausreichend auf die persönlichen Stärken oder Schwächen der Schüler eingegangen wird	7	32	45	16
Auseinandersetzung mit Berufswahl und der beruflichen Wirklichkeit in der Schule	23	47	24	4
Klassengemeinschaft	51	34	10	4
Lehrer, die ich bei persönlichen Problemen fragen kann	18	31	37	13
Lehrer, die sich wirklich um uns bemühen	22	41	27	9

Landwirtschaftliche Fachschulen	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Genug Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten für die Pausen	34	47	12	3
Klassen in denen man ordentlich arbeiten kann	23	57	14	2
Dass ausreichend auf die persönlichen Stärken oder Schwächen der Schüler eingegangen wird	19	55	20	3
Auseinandersetzung mit Berufswahl und der beruflichen Wirklichkeit in der Schule	32	51	12	1
Klassengemeinschaft	30	45	16	5
Lehrer, die ich bei persönlichen Problemen fragen kann	31	38	24	3
Lehrer, die sich wirklich um uns bemühen	34	42	18	3

Berufsschulen	Sehr gut	Eher gut	Eher schlecht	Sehr schlecht
Genug Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten für die Pausen	16	36	32	14
Klassen in denen man ordentlich arbeiten kann	21	51	20	6
Dass ausreichend auf die persönlichen Stärken oder Schwächen der Schüler eingegangen wird	12	37	34	14
Auseinandersetzung mit Berufswahl und der beruflichen Wirklichkeit in der Schule	23	45	22	6
Klassengemeinschaft	36	41	15	6
Lehrer, die ich bei persönlichen Problemen fragen kann	19	35	30	13
Lehrer, die sich wirklich um uns bemühen	25	37	25	10

Im Geschlechtervergleich wird die Schule sehr ähnlich beurteilt, klare Unterschiede sind nicht sichtbar.

In der Altersverteilung sehen wir, dass mit zunehmendem Alter die Beurteilung der Schule schlechter wird. Lediglich die Klassengemeinschaft wird in allen Altersstufen annähernd gleich positiv bewertet.

Eine bemerkenswerte Tatsache ist, dass die Schüler, die ein sehr schlechtes Verhältnis mit ihren Eltern haben, die Schule in fast allen Punkten positiver beurteilen als die Jugendlichen mit einem sehr guten Verhältnis zu den Eltern. Auch dieser Aspekt, wenngleich er nicht übermäßig stark ausgeprägt ist, verstärkt die vorher getroffene Aussage, dass Schule die grundsätzliche Möglichkeit hat, eine kompensatorische Instanz für elterliche bzw. familiäre Defizite zu sein.

Auch wenn diese Funktion im Vergleich zur Selektionsfunktion und zur Vermittlungsfunktion von kognitivem Wissen im derzeitigen Schulsystem eine untergeordnete Rolle spielt, legen die Daten aus unseren Jugendstudien der letzten Jahre sehr nachdrücklich nahe, diese Funktion im Schulsystem stärker zu beachten bzw. Voraussetzungen und Ressourcen zu schaffen, dass solche Sozialisationsleistungen, die von manchen Eltern faktisch nicht geleistet werden, in der Schule kompensatorisch nachgeholt werden können.

Hier gibt es einen Bedarf, der allerdings nur in einem Gesamtsystem, das seitens des Bundes zur Verfügung gestellt werden muss, abgedeckt werden kann.